Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 225 — Donnerstag, den 25. September 1930 — 5. Jahrgang

Hitler-Helden.

Der zweite Tag des Nazi-Reichswehr-Prozesses vor dem Reichsgericht in Leipzig.

Leipzig, 24. September. (Eig. Drahtb.).

Schon am zweiten Verhandlungstag des Leipziger Verschwörer-Prozesses wird das Bild der Angeklagten deutlich: ein blasses Pastell-Bild, die Färbung, in der es erscheint, ist schwarz-weiß-rot, auf das unsere Berufspatrioten stolz sein können. Die Leutnants Scheringer, Ludien und Wendt sind Verschwörer, aber sie sind

Verschwörer ohne Format.

Sie wollten eine politische Heldenrolle spielen, sie beherrschen aber nicht einmal das ABC der Politik. Nur das Gymnasium, die nationalistische Zeitung und der Vorgesetzte, nicht das Leben hat sie geschult. Sie sind unreif, sie sind, auch ihr Gesicht beweist es, Kinder, die sich gern als Märtyrer feiern lassen wollen. Sie konspirierten, ohne genau zu wissen, zu welchem Ziel. Sie konspirierten aber nicht nur aus einem Gefühl, das sie für vaterländisch hielten, heraus, sondern auch getrieben von Eitelkeit, Wichtigtuerei und Großmannssucht. Wendt und Scheringer waren die Aktiven, Ludien, der von Natur aus ganz unpolitisch ist und auch aus einer ganz unpolitischen Familie stammt, war mehr der Verführte.

Bemerkenswert an der Dienstag-Verhandlung ist vor allem die Mentalität, die in dem, was die drei Angeklagten sagen, und in dem, was die Zeugen sagen, zum Ausdruck kam. Die Gesinnungsart, die hier erkennbar wurde, muß ein Alarmruf sein. Da ist beispielsweise der

Hauptmann a. D. Weiß

vernommen worden. Herr Weiß ist Schriftleiter des „Völkischen Beobachter" in München. Er wird nicht vereidigt, und das ist vorläufig wohl auch besser für ihn, denn man merkt, daß er nicht die volle Wahrheit sagt. Soweit er sie doch bekundet, wird offenbar, daß er sich mit den Angeklagten, die ihn besuchten, in dem Sinne geeinigt hat, daß in der Reichswehr für die Nationalsozialisten geworben werden soll. Man merkt, Herrn Weiß ist diese Belastung der Angeklagten außerordentlich peinlich, er ist in seinen Aussagen nicht gerade sehr sicher und armet erleichtert auf, als er auf allgemeinere Dinge zu sprechen kommen kann. Er sagt, die Herren Leutnants hätten im Gespräch, das sie mit ihm führten,

bedauert, daß sie einem demokratischen Staat dienen müßten,

was ihrer Weltanschauung widerspreche. Dieser Staat sei pazifistisch. Er sei also, kommentiert Herr Weiß die Meinung der Angeklagten, für eine Idee, für die man nur leben könne. Aber nicht für eine Idee zu leben, sondern für sie zu sterben sei doch der höchste Ausdruck . . .

Der nächste Zeuge,

Dr. Wagner, Stabschef der SA. von Hitlers Gnaden,

macht den Angeklagten Hoffnung, daß die Situation nicht so tragisch und zweispältig für sie bleibt. Er macht ihnen Hoffnung auf eine aufs Schwert gestützte Außenpolitik, indem er politisiert: „Wir sagten den Angeklagten bei unserer Münchener Besprechung, uns sei die Reichswehr der einzige Widerstand gegen die pazifistische Regierung. Wir legen darauf Wert, daß sie in der Hand ihrer Führer bleibt. Wenn sie einmal in die Lage kommen, mit der Reichswehr zu rechnen, dann stehen uns politische Mittel zur Verfügung. Damit haben wir die Lage gemeint, in der wir Nationalsozialisten uns jetzt befinden, da wir über 107 Abgeordnetensitze verfügen. Nur unter zwei Bedingungen werden wir jetzt in die Regierung eintreten: erstens verlangen wir Neuwahlen in Preußen, zweitens Ueberlassung des Reichswehrministeriums."

An dieser Stelle möchte das Gericht auch hören, was der völkische

Hauptmann a. D. von Pfeffer

allgemein und speziell zum Thema zu sagen hat. Es ergibt sich aber, daß Herr von Pfeffer es als persönliche Beleidigung empfunden hat, daß man beim Betreten des Gerichtsgebäudes von ihm die Legitimation verlangte, daß er als Zeuge geladen sei.

Herr von Pfeffer suchte vielmehr das Weite

und ließ nur noch sagen, daß die republikanische Polizei ihn daran hindere, das Gerichtsgebäude zu betreten; er würde Leipzig wieder verlassen. Große Aufregung, vergeblicher Anruf im Hotel, Urteil über 300 Mark Ordnungsstrafe, Erlaß eines Haftbefehls zur zwangsweisen Vorführung. Am Nachmittag ist Herr von Pfeffer zur Stelle, das seltsame Zwischenspiel beendet.

Die Vernehmung geht weiter.

Reichswehroffiziere ergreifen militärisch kurz das Wort.

Es sind die mittelbaren und unmittelbaren Vorgesetzten der Angeklagten. Wendt, sagen sie, sei sehr leichtlebig und leichtsinnig gewesen, deshalb wäre ihm auch nahegelegt worden, den Abschied zu nehmen; er hat den Rat tatsächlich auch befolgt. Ludien und Scheringer bekommen ganz hervorragende Zeugnisse ausgestellt. Sie seien hervorragende Kameraden gewesen, pflichttreu und diensteifrig.

Hauptmann Gilbert

erklärt den „vaterländischen Geist", den er besonders an ihnen lobt, damit, daß sie im Jahre 1923 ins Heer eingetreten seien, also zu einer Zeit, in der gerade eine starke nationale Welle durch Deutschland gegangen wäre. Mit Hauptmann Gilbert haben die Angeklagten auch über den Gewissenskonflikt gesprochen, in den sie kommen würden, wenn sie einmal gegen die Nationalsozialisten eingesetzt werden sollten. Ueber dasselbe Thema haben Ludien und Scheringer gleichfalls mit Oberleutnant Geist gesprochen.

Oberleutnant Geist,

offenbar weniger rechts stehend als die meisten seiner Kameraden, will die Angeklagten vor ihrem Radikalismus und Fanatismus gewarnt haben. Er will ihnen sogar die Lektüre der „Frankfurter Zeitung" empfohlen haben. Ueber den Charakter der Angeklagten äußert er sich genau so, wie die weiter als Zeugen vernommenen Oberleutnant Höker, Oberstleutnant Beck und Oberstleutnant Ribbentrop, sehr positiv. Oberstleutnant Ribbentrop hält man die Ergänzung der soldatischen Berufspflichtformel vor, wie sie der Angeklagte Leutnant Scheringer seine Rekruten auswendig lernen ließ: „Berufspflicht des Soldaten ist,

den Grundstock zu bilden für eine neue Armee,

mit der wir wieder frei werden können." Man fragt Oberstleutnant Ribbentrop, wie er sich zu dieser Formel stellt. Er — stimmt zu. Peinlich nur, daß zwei Stunden später, in der Nachmittagsverhandlung, Oberstleutnant Beck derselbe Satz zur Begutachtung vorgelegt wird und er ihn

als durchaus unzulässig

bezeichnet und versichert, daß er, wenn er von dieser Formel gewußt hätte, dem Herrn Leutnant seine Lehren schon ausgetrieben haben würde. Auch der militärische Sachverständige, Major Thelffen, sagt aus, daß diese Abänderung des Satzes über die Berufspflichten des jungen Soldaten ungefähr einer Abänderung der Kriegsartikel gleichkomme, wie sie nur dem Reichspräsidenten zustehe . . . Scheringers Verteidiger, Rechtsanwalt Sack, versucht, den Angeklagten mit ironischen Bemerkungen gegen die neue Armee herauszuhauen. Es gelingt ihm nicht.

Endlich die große Sensation:

die Vernehmung des Herrn von Pfeffer.

Seine Vereidigung wird ausgesetzt. Widerwillig, fast bösartig, gibt er Antwort, er wirkt ziemlich lächerlich. Vorsitzender: „Kennen Sie die drei Angeklagten?" — „Darf ich sie mir ansehen?" Herr von Pfeffer dreht sich nach der Anklagebank zu,

stolz hebt er den Arm zum Faschistengruß.

Der ganze Saal lacht. Der Vorsitzende rügt Herrn v. Pfeffer. Dem Gericht stellt sich der Zeuge als führende Persönlichkeit der NSDAP. und „altes Frontschwein" vor. Die Angeklagten will er kennen, sich aber nicht an die Münchener Unterhandlung erinnern. Es wäre **recht oft vorgekommen, daß sich Reichswehroffiziere bei ihm über die NSDAP. informiert hätten,** so oft, daß es ihm recht auffällig erschienen wäre. Der Vorsitzende fragt nach dem Grunde des Interesses der Reichswehroffiziere für die nationalsozialistische Bewegung. Herr von Pfeffer antwortet: „Eine Truppe braucht den Geist, den sie in Deutschland eben nur bei uns findet.

Wir sind wesensverwandt mit der Reichswehr,

wir stehen auf derselben Basis. Das Ziel dieses republikanischen Heeres ist der

Schutz der Börse und des Marxismus,

nicht die Verteidigung gegen äußere Feinde. Es ist selbstverständlich sehr schwer, in diesem Heer zu dienen für einen aufrechten Offizier, aber ich mußte den Herren, die mich besuchten, immer nur sagen, daß sie vorläufig sehen müßten, wie sie mit diesem Gewissenskonflikt fertig werden könnten. Das werde erst anders werden,

wenn wir die Regierung in den Händen haben."

Von einer nationalsozialistischen Zellenbildung in der Reichswehr hat Herr von Pfeffer nichts wissen wollen und auf eine Frage der Verteidigung fügt der Zeuge hinzu, daß die NSDAP. diese Zersetzung der Reichswehr ja auch gar nicht nötig habe, da sie heute auf dem besten Wege dazu sei,

die Macht auf legalem Wege zu ergreifen.

Dann macht Herr von Pfeffer eine scharfe Kehrtwendung und setzt sich, immer noch böse darüber, daß er einem republikanischen Gericht Rede und Antwort stehen mußte.

Gegen Abend wird bekanntgegeben, daß dem Antrag des Ver-

Dunkle Pläne.

Die Bürgerblock-Regierung berät weiter. — Keine Lohnsteuer-Zurückerstattungen. Abbau der Beamtengehälter? — Bei den Beamten 10, bei den Ministern 30 Proz.

Das Reichskabinett befaßte sich in der Nacht zum Donnerstag mit seinem künftigen Arbeitsprogramm. Die Sitzung war kurz vor 24 Uhr beendet. Eine Entscheidung über die Heraufsetzung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge wurde nicht gefällt. Auch über andere wesentliche Fragen des künftigen Arbeitsprogramms der Regierung wurde eine grundsätzliche Entscheidung nicht gefällt. Es wird nur mitgeteilt, daß der Reichskanzler in Anbetracht der weiteren Beratungen des Kabinetts über das künftige Arbeitsprogramm der Eröffnungssitzung des Reichsstädtetages in Dresden nicht beiwohnen und in den nächsten Tagen mit Vertretern der Rechts- und Linksparteien über das Arbeitsprogramm der Regierung Verhandlungen führen werde.

*

Als wir kurz vor der Wahl mitteilten, daß in dem Finanzprogramm der Regierung auch die Absicht der Verschärfung der Lohnsteuer durch

Beseitigung der Lohnsteuerrückerstattungen

eine große Rolle spiele, hat die Regierung diese Behauptung mit größter Entschiedenheit dementieren lassen. Inzwischen haben uns die Ereignisse vollkommen recht gegeben. Bei den neuen Steuerplänen der Regierung spielt die Aufhebung der Lohnsteuerrückerstattungen wieder eine entscheidende Rolle. Obwohl im März eine derartige Absicht, die drei Millionen Lohnsteuerpflichtigen und zwar besonders denjenigen, die durch Arbeitslosigkeit besonders notleidend sind, eine Mehrlast von 80 Millionen Mark jährlich aufbürdet, auch von den bürgerlichen Mittelparteien abgelehnt wurde, soll sie jetzt durchgeführt werden. Gleichzeitig erörtert die Regierung Pläne wie die

Ermäßigung der Vermögenssteuer,

den Umbau der Realsteuern und die Reform der landwirtschaftlichen Besteuerung. Auch eine Veränderung des Finanzausgleichs, des Steuervereinheitlichungsgesetzes und die Abänderung des Paragraphen 7 der Umsatzsteuer, der das Zwischenhandelsprivileg enthält, ist beabsichtigt. Um die Etats des Reiches, der Länder und der Gemeinden für 1931 in Ordnung zu bringen, ist ferner neben Ersparnissen an den Sachausgaben auch eine

Verminderung der Personalausgaben

geplant. Ob damit lediglich die Absicht verbunden ist, die bis zum 31. März 1931 befristete Reichsabgabe zu verlängern oder ob eine weitergehende

Kürzung der Beamtengehälter

vorgeschlagen werden soll, steht noch nicht fest. Die Pläne des Reichsfinanzministers hinsichtlich der Kürzung der Beamtengehälter lauten, wie der „Soz. Pressedienst" mitteilt, auf 10 Prozent. Die Ministergehälter sollen nach einem Vorschlag aus dem Kabinett heraus um 30 Prozent gekürzt werden. Eine Beschlußfassung des Kabinetts steht unseres Wissens noch aus.

Die Beamten-Korrespondenz (Beko), deren Angaben über das Bevorstehen einer Herabsetzung der Beamtengehälter vor kurzem von zuständiger Stelle dementiert wurden, weist nunmehr darauf hin, daß die Angaben der Korrespondenz von zuständiger amtlicher Stelle als im großen und ganzen richtig bezeichnet würden. Nicht nur im Reich befinde sich ein solches Gesetz in Vorbereitung, sondern auch in den meisten Ländern. Die Anregung hierzu solle aus den mehrfachen Ministerbesprechungen der Finanzminister der einzelnen Länder gegeben worden sein. Die Korrespondenz behauptet dann, positiv zu wissen, daß sowohl im preußischen Finanzministerium wie auch in Sachsen, Thüringen, Bayern, Baden und Württemberg an derartigen Entwürfen gearbeitet würde, die zum Teil schon vor ihrer Vollendung stünden. Beweis hierfür wäre, daß der Reichskanzler den preußischen Finanzminister Hoepker-Aschoff zu einer Unterredung über die finanzielle Lage gebeten habe. Die Korrespondenz habe bekanntlich vor kurzem gemeldet, daß die Höhe der Besoldungssätze auf den ungefähren Stand von 1926 zurückgedrängt werden solle.

Die Strömung für eine Kürzung der Beamtengehälter ist außerordentlich stark. Sie wird besonders von denjenigen betrieben, die

gesetzgeberische Maßnahmen für die Senkung der Löhne

für erforderlich halten. Man will zur Erreichung dieses Zweckes nicht nur das Schlichtungswesen in Bewegung setzen, sondern es ist auch hier der Gedanke aufgetaucht, durch **Gesetz einen Eingriff in die durch die Tarifverträge festgesetzten Löhne vorzunehmen.** Von der Absicht auf Lohnsenkung sind auch diejenigen Maßnahmen mitbestimmt, die der **Kürzung der Leistungen der Arbeitslosenhilfe** dienen und die sich nicht auf die Erwerbslosenversicherung beschränken, sondern die auch ausgedehnt werden sollen auf die Krisenfürsorge und die Wohlfahrtsunterstützung der Gemeinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300925-19/fragment/page=0001

teidigers, Rechtsanwalt Sack, auf Ladung des Generals v. Waenker und des Generalobersten von Hene stattgegeben wird.

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung werden die Leutnants Wolf und Bergmann vernommen. Sie werden über eine Zusammenkunft mit den Angeklagten befragt, bei der über nationalsozialistische Zellenbildung in der Reichswehr gesprochen worden sein soll. Leutnant Wolf behauptet jetzt ganz andere Dinge, als im Protokoll stehen; er beschwert sich über die Vernehmungsart des Untersuchungsrichters, Landgerichtsdirektor Braune, der gleichfalls vernommen wird und auf der Objektivität seiner Untersuchungsmethode besteht. Diese Objektivität bestreitet Herr von Pfeffer. Er sagt, daß sich seine Vernehmung sehr schwierig und langwierig gestaltet habe. Der Vorsitzende fragt nach dem Grunde hierfür: Herr von Pfeffer antwortet: „Ich habe minutenlang überhaupt nicht geantwortet — aus Böswilligkeit, und wenn der Herr Landgerichtsdirektor Braune sagt, die Unterredung sei in einem Tone geführt worden, der

zwischen gebildeten Menschen nicht üblich ist.

so kann ich das nur bestätigen."

Und so etwas will Deutschland regieren!

Demokraten und Staatspartei.

Eine unglückliche Ehe, die wieder geschieden werden möchte.

Der Beschluß der demokratischen Fraktion des preußischen Landtages, vorläufig als selbständige Fraktion bestehen zu bleiben, und die Anträge auf Einberufung eines außerordentlichen Parteitages zu unterstützen, wurde gegen die Stimmen der demokratischen Minister Preußens, gegen den Finanzminister Höpker-Aschoff und den Handelsminister Schreiber gefaßt.

Der Beschluß bezweckt hauptsächlich, auf dem außerordentlichen Parteitag das Aufgehen der Demokratischen Partei in die Staatspartei zu verhindern. In maßgebenden Kreisen der bisherigen Demokratischen Partei herrscht die Ueberzeugung vor, daß die Vereinigung der Demokraten mit dem Jungdo der Demokratischen Partei mehr geschadet als genützt hat. Man behauptet, daß die Staatspartei in den Gegenden, in denen der Jungdo einigermaßen Fuß gefaßt hat, höchstens 200 000 eingebracht hat, während etwa 500 000 einstige Anhänger der Demokraten dieser Partei die Gefolgschaft versagt haben. Aus diesen rein rechnerischen Erwägungen, nicht zuletzt aber in Anbetracht des Kompromisses in der Flaggenfrage, will die demokratische Fraktion des preußischen Landtags eine Vereinigung mit dem Jungdo unter allen Umständen verhindern.

In Anbetracht der Tatsache, daß die preußische Landtagsfraktion und mehrere demokratische Wahlkreise die Vereinigung mit dem Jungdo ablehnen, ist damit zu rechnen, daß die Gründung der Staatspartei auf dem demokratischen Parteitag nicht die notwendige Zweidrittelmehrheit findet.

Die Abrüstungsfrage in Genf.

Ein Vorstoß der deutschen Delegation.

Genf, 24. September. (Eig. Drahtb.) In der Abrüstungskommission gab Lange-Norwegen am Mittwoch einen langen Bericht über den Stand der Kommissionsarbeiten und über die Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission. Lange legte auch eine Entschließung vor, in der in allgemeinen Worten die Erwartung ausgesprochen wird, daß die vorbereitende Abrüstungskommission in diesem Jahre ihre Arbeiten beenden möge, damit im nächsten Jahre sobald als möglich die endgültige Abrüstungskonferenz einberufen werden könnte.

Unter großer Aufmerksamkeit machte Graf Bernstorff-Deutschland einen scharfen Vorstoß. Er betonte, daß er die Absicht gehabt habe, bevor ihm die Entschließung des Norwegers bekannt war, eine energischere Resolution einzubringen. Nun müsse er lediglich diese Entschließung auslegen und die energischen Vorbehalte Deutschlands zur Kenntnis der Kommission bringen. Seit fünf Jahren sei in der vorbereitenden Abrüstungskommission beraten, aber nichts erreicht worden. Die deutsche Regierung könne nicht weiter die Verantwortung übernehmen, für ein weiteres Hinausschieben aller Arbeiten. Deshalb müsse Deutschland verlangen, daß die vorbereitende Abrüstungskommission ihre Arbeiten endlich noch in diesem Jahre abschließe und daß im nächsten Jahre so früh als möglich die Abrüstungskonferenz einberufen werde. Die deutsche Regierung könne es auch nicht als selbstverständlich anerkennen, daß irgend etwas geschehen sei, wenn nicht die Verminderung aller Kategorien der Bewaffnung wirklich als Erfolg der nächsten Tagung eintreten sollte. Deutschland bestehe darauf, daß ein praktisches Ergebnis erreicht werde. Seit zehn Jahren arbeitete der Völkerbund an der Abrüstung, und diese Abrüstung sei jetzt wieder von Henderson als die größte Frage des Völkerbundes bezeichnet worden. Die Völker verlangten eine energische Abrüstung und sie seien mit der unendlichen Geduld des Völkerbundes nicht zufrieden.

Lord Cecil unterstützte die deutsche Erklärung sehr energisch. Andererseits aber habe er mit großer Freude die Strenge der Forderung nach baldigen Resultaten in dem Bericht des Berichterstatters gesehen. Nur wenige Mitglieder der Kommission könnten anerkennen, daß, wie der deutsche Vertreter ausgeführt habe, bisher nichts erreicht worden sei. Er sei eher ängstlich, daß die endgültige Konferenz zusammentreten könnte, ohne genügende Vorbereitungen. Der Friede sei die höchste Aufgabe des Völkerbundes, aber zu seiner Erhaltung sei die Abrüstung die erste und wichtigste Bedingung, wie die Sicherung der Völker gegen jeden Krieg. Es sei Tatsache, daß die vorbereitende Abrüstungskommission Jahre damit zugebracht habe, um einen Ausgleich zu ermöglichen. Diese Arbeit sei nicht vergeblich gewesen, und er habe das Vertrauen, daß das Werk, so schwierig es auch sei, doch noch dem Völkerbund gelingen werde.

Die Memel-Beschwerden werden untersucht.

Genf, 24. September. (Eig. Drahtb.) In einer nichtöffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates wurde am Mittwoch der Antrag Deutschlands, die Beschwerde des Memellandes gegen die litauische Verwaltung auf die Tagesordnung der jetzigen Ratstagung zu setzen, nach eingehender Darlegung von deutscher und litauischer Seite einem juristischen Komitee überwiesen. Dieses Komitee, bestehend aus einem Italiener, einem Irländer und einem Venezolaner, unter Zuziehung von Gauß-Deutschland und Sidsikauskas-Litauen, soll prüfen, ob die memelländische Behörde das Beschwerderecht hat, auf Grund dessen die von einer Großmacht beantragte Behandlung auf die Tagesordnung des Rates gesetzt werden kann.

Calonder bleibt.

Genf, 24. September. (Eig. Drahtb. Wie das „Journal de Geneve" meldet, hat der bisherige Präsident der gemischten Schiedskommission für Oberschlesien, Calonder, seine Demission zurückgenommen.

Hemeter statt Schiele. An Stelle des Reichsernährungsministers Schiele, der die Annahme eines Mandats verweigert hat, tritt Landwirtschaftsrat Hemeter in den Reichstag ein. Auch Hemeter hat früher der Deutschnationalen Partei angehört und sich nach der Auflösung dem Landvolk angeschlossen.

Die Nazis werden zahm.

Am heutigen Donnerstag wird Adolf Hitler als Zeuge vor dem Reichsgericht in Leipzig erscheinen und unter Eid versichern, daß seine Partei keine umstürzlerischen Pläne verfolge, sondern ihre Ziele nur auf „legalem" Wege verwirklichen wolle. Diese Zeugenvernehmung erfolgt auf Hitlers eigenen Wunsch, nachdem sein Rechtsbeistand Dr. Frank, der „zufällig" auch Verteidiger der angeklagten Reichswehroffiziere ist, einen entsprechenden Antrag gestellt hatte.

Es sollte eigentlich ein Unding sein, daß Hitler in dem Reichswehrprozeß überhaupt als Zeuge, also unter Eid, vernommen wird. Sein Platz wäre vielmehr an der Seite der Angeklagten, die ihre hochverräterischen Handlungen mit Wissen, im Auftrage und zweifellos auch mit dem Gelde der nationalsozialistischen Parteileitung in München begangen haben. Daß die nächsten militärischen Berater Hitlers, von Pfeffer und Weiß ihren Chef über diese Dinge nicht informiert haben sollten, ist völlig ausgeschlossen. Die Vernehmung und Verteidigung Hitlers würde also einem der elementarsten Grundsätze des Strafrechts widersprechen.

Warum drängt sich aber Hitler persönlich zu dieser Zeugenaussage? Einmal, weil er sich offenbar gegenwärtig so stark fühlt, daß er überzeugt ist, man werde es nicht wagen, ihn am Kragen zu packen und zusammen mit Pfeffer und Weiß auf die Anklagebank neben Wendt, Scheringer und Ludwig setzen, die ja nur seine Werkzeuge waren. Außerdem möchte er durch sein Auftreten und durch die eidliche Versicherung seiner rein „legalen" Absichten das andere Hochverratsverfahren abbiegen, das gegen ihn selbst und gegen weitere Nazi-Führer beim Oberreichsanwalt schwebt. Schließlich aber ist eine hochpolitische Absicht dieser Zeugenvernehmung klar erkennbar. Durch seinen Eid will Hitler regierungsfähig werden. Indem er an dieser sichtbaren Stelle schwört, daß ihm jede Putschabsicht fernliege, will er die bisherigen, fast unüberwindlichen Bedenken gegen die Bildung einer Rechtskoalition, einschließlich der Hitler-Partei, zerstreuen, die beim Zentrum, beim größten Teil der Deutschen Volkspartei und wohl auch beim Reichspräsidenten noch vorhanden sind.

Hitler und seine Freunde haben offenbar erkannt, daß, solange die NSDAP. ihren bisherigen Ruf als faschistische Putschpartei in der Welt genießen wird, jede Regierungskoalition mit ihnen gleichbedeutend wäre mit der automatischen Zerstörung des politischen und des wirtschaftlichen Kredits Deutschlands in der Welt. Er läßt zwar durch seinen „Völkischen Beobachter" auf die Weltbörsen schimpfen, die das „erwachende Deutschland" durch Kursstürze und Panikstimmung in Schach halten möchten, aber zugleich bittet er dieselben Weltbörsen um gut Wetter, in dem er seine friedlichen und legalen Absichten beteuert. Eine schlimmere Kapitulation vor der „jüdischen Weltfinanz" als diese plötzliche Wandlung Adolf Hitlers in einen „verfassungsmäßigen" Revolutionär ist gar nicht denkbar. Am Tage nach der Wahl wollte er nur noch die Köpfe revolutionieren. Vordem hat er jahrelang Gewalt gepredigt, nach innen und nach außen. Sturz der „jüdischen" Weimarer Verfassung, Zerreißung aller internationalen Verträge. Ein Stirnrunzeln von Wall-Street, auf alle Börsenplätze Deutschlands und der Welt übertragen, und schon macht Hitler Kotau vor Morgan, Young, Warburg, vor der arischen und jüdischen Hochfinanz. Mit Recht hat der Senatspräsident des Reichsgerichts Baumgarten auf den Ladungsantrag des Rechtsanwalts Frank ironisch angeregt, daß Hitler bekunden sollte, daß die Nationalsozialisten ihr Ziel „immer" auf legalem Wege verfolgt hätten. Der Anwalt hat daraufhin versichert, daß Hitler seine Ziele nach dem mißglückten Münchener Putsch von 1923 geändert hätte. Uns will es scheinen, daß diese Aenderung viel jüngeren Datums ist. Sie stammt aus der Nacht vom 14. zum 15. September 1930. Solange Hitler an der Spitze einer unbedeutenden Partei stand, die im Reichstag nicht einmal Fraktionsstärke besaß, konnte er den wilden Mann spielen und der ganzen Welt (mit Ausnahme Italiens und Ungarns) den Krieg erklären, konnte er die Judenaustreibung verkünden, die „Judenrepublik" beschimpfen und andere schöne Dinge mehr, mit denen man politische Kindsköpfe, die obendrein vielfach durch die Wirtschaftskrise materiell Not leiden, als Wähler einfängt. Mit 107 Mandaten sieht die Welt doch erheblich anders aus. Da winkt Macht, da locken Ministerportefeuilles, Besetzung von staatlichen Posten und anderes mehr. Da muß man sich schon „legal umstellen".

Zwei Seelen wohnen in Hitlers Brust und ringen miteinander. In der „Heroenzeit" seiner Partei durfte er, mußte er den wilden Mann spielen. Als zweitstärkste Partei empfindet er den Drang nach Verantwortung. Er hat seinen naiven und fanatisierten Wählerscharen das „Dritte Reich" versprochen. Nun ist er über Nacht anscheinend so stark geworden, daß er sich verpflichtet fühlt, seinen 6½ Millionen Wählern zu zeigen, was er kann. Aber gerade davor ist ihm Angst und Bange. Denn er weiß, daß er herzlich wenig kann und daß ihm dann die Wähler womöglich noch schneller davonlaufen werden als sie einst den regierenden Deutschnationalen davongelaufen sind.

Einstweilen fängt das „Dritte Reich" mit einer Kapitulation vor den „Börsenjobbern an: „Bitte, bitte, Mister Morgan, Mister Owen Young, Mister Warburg, laßt die Kurse nicht weiter fallen: ich will ganz artig sein, ich will keinen Putsch, ich will keinen Krieg, ich will erfüllen, ich will keinen Progrom, ich will nur die Köpfe revolutionieren, sonst bin ich ganz verfassungsmäßig, ganz legal!"

Die Krise in Oesterreich.

Dr. Strafella,

zweiter Bürgermeister von Graz, einer der Führer der Heimwehr, der zum Leiter der österreichischen Bundesbahn vorgeschlagen wurde, dessen Charakterbild sich aber neuerdings in einem Beleidigungsprozeß sehr eigenartig gestaltete. Bundeskanzler Schober widersetzt sich mit allen Kräften seiner Ernennung, für die der Vizekanzler Vaugoin eintritt. Darüber kam es zu den ernsten Auseinandersetzungen, die den Bestand des ganzen Kabinetts gefährden.

Der österreichische Ministerrat, der am Mittwoch nachmittag um 4 Uhr zusammentrat, und bis 7 Uhr abends dauerte, brachte keine Entscheidung über den Ausgang der politischen Krise. Die Regierung wird ihre Beratungen am Donnerstag fortsetzen. Es sind Bestrebungen im Gange, die Krise beizulegen.

In einem Interview erklärte der Bundeskanzler Schober, daß er gegen die Absichten des Vizekanzlers Vaugoin sei. Er schloß mit der Bemerkung: „Ich mache derartige Dinge nicht mit".

Inzwischen ist der Präsident der österreichischen Bundesbahnen Minister a. D. Banhans am Mittwoch abend zurückgetreten. Auch der österreichische Ackerbauminister Fädermayer, der der Christlich-Sozialen Partei angehört, hat sich mit Vizekanzler Vaugoin solidarisch erklärt und sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Der Barbarenstaat.

48 Hinrichtungen in Moskau.

Kowno, 24. September. (Telunion). Nach Meldungen aus Moskau sind 48 Mitglieder der kürzlich aufgedeckten sowjetfeindlichen Organisation unter Führung des ehemaligen Generalmajors Rjasanzews von der OGPU. zum Tode verurteilt worden. Die Todesurteile wurden am Mittwoch morgen vollstreckt.

Die 48 Blutopfer hatten nichts anderes verbrochen, als was jeder Kommunist in Deutschland für sein Staatsbürgerrecht hält.

Die „deutscheste" Partei.

Ein Nazi-Tscheche ausgewiesen.

Auf Antrag der staatlichen Polizeidirektion in Hamm i. W. verfügte der Regierungspräsident die Ausweisung des Arztes Dr. Irsigler aus Deutschland. Dr. Irsigler ist, ebenso wie Hitler, Ausländer, nämlich von Geburt Tscheche. Er hat in der tschechoslowakischen Armee gedient und ist Ende des Jahres 1928 nach Deutschland eingewandert. Zur Zeit ist er als Arzt an einem Hammer Krankenhaus angestellt. Dr. Irsigler hat den Ausweisungsbefehl durch seine aktive Propaganda in Wahlversammlungen und Straßendemonstrationen zur Bekämpfung des deutschen Staatswesens hervorgerufen. Die Nationalsozialisten haben zu Protestkundgebungen gegen die Ausweisung des deutschfeindlichen Tschechen aufgerufen.

Hitler-Theater in Prag.

Faschisten-Ausschreitungen gegen Deutsche.

Prag, 25. September. (Telunion). Hier haben in letzter Nacht schwere Ausschreitungen von faschistischen Banden stattgefunden. Im Kino „Avion", wo um 18 Uhr der deutsche Tonfilm „Der unsterbliche Lump" vorgeführt wurde, versammelten sich gegen 20 Uhr

einige hundert junge Leute, mit Knüppeln bewaffnet,

und zwangen die Kinoleitung, die Vorstellung abzusagen. Inzwischen hatten sich gegen 2500 Personen angesammelt, die unter Absingen tschechischer Nationallieder über den Wenzelplatz zum Kino „Passage", wo seit 17 Wochen der deutsche Tonfilm „Zwei Herzen im Dreivierteltakt" gespielt wird. Hier kam es zu wüsten Ausschreitungen. Einige Redner forderten die Masse auf, in das Kino einzudringen und die Einrichtung kurz und klein zu schlagen. Deutschsprechende Passanten, darunter auch Frauen, wurden auf den Wenzelplatz hinausgeschleift und der Polizei, die dort salutierend die tschechische Nationalhymne anhörte, in die Arme geworfen. Schließlich wurden die Anschlagstafeln samt den Brettern herausgerissen und unter großem Geschrei an der ruhig zusehenden Polizei über den Graben vor das „Deutsche Haus" getragen. Die Kerntruppe der Kundgeber versuchte,

das „Deutsche Haus" zu stürmen.

Ein starkes Polizeiaufgebot bemühte sich, die rasende Menge zurückzuhalten. Inzwischen wurden Flugblätter verteilt, die die Menge aufforderten, endlich gegen die deutsche Provokation im slawischen Prag energisch einzuschreiten. Die Schilder vom „Deutschen Haus" wurden heruntergerissen. Die Menge zog dann zu den einzelnen Kinos, wo deutsche Tonfilme gespielt werden, riß die Plakate herunter und versuchte, in die Kinos einzudringen. Gegen 21 Uhr wurde

das jüdische Cafe Aschermann von der Menge demoliert.

Die Straßenkundgebungen dauerten bis 23 Uhr noch an und erreichten ihren Gipfelpunkt in dem Versuch,

das deutsche Theater zu stürmen.

Die Massen zogen über den Wenzelplatz, wo aufreizende Ansprachen gehalten wurden. Die Menge versuchte darauf, das Deutsche Theater zu stürmen. Die Kerntruppe der Demonstranten stürmte auf die Theaterrampe, schlug die Spiegelscheiben ein, während das Theater von der nachdrängenden Masse mit Steinen bombardiert wurde. Unter den Theaterbesuchern, die gerade das Theater verlassen wollten, entstand eine große Panik. Damen in Abendtoiletten mußten durch die Menge Spießruten laufen, wurden mit Steinen beworfen und angefeindet. In diesem Augenblick erschien die Polizei, die sich bis dahin völlig untätig verhalten hatte, und räumte die Theaterrampe. Der Rest der von der Polizei zerstreuten Menge zog dann vor das deutsche Kaffeehaus Continental, wo sie versuchte, das Kaffeehaus zu stürmen.

Die Mittwochausgabe des tschechischen faschistischen Organs bringt einen Bericht, aus dem hervorgeht, daß die Ausschreitungen in Prag von den tschechischen Faschisten angestiftet werden und daß der Redakteur des Blattes persönlich die Leitung der Unruhen übernommen habe.

Die erste Reichstagssitzung.

Die erste Sitzung des neuen Reichstages, die am 13. Oktober stattfindet, soll um 15 Uhr beginnen. In ihr wird lediglich die Beschlußfähigkeit des Hauses durch Namensaufruf der Mitglieder festgestellt. Die Sitzung wird eröffnet und geleitet von einem Alterspräsidenten. Nach der Zahl der Lebensjahre wird dies der Zentrumsabgeordnete Herold sein, da der bisherige Senior des Reichstages, Genosse Bock-Gotha, für diesen Reichstag nicht wieder kandidiert hat. Der nächstälteste Abgeordnete nach Herold ist der Abgeordnete D. Kahl (Deutsche Volkspartei). Es steht auch schon fest, daß am Dienstag, 14. Oktober, die Wahl des Präsidiums des Reichstages vorgenommen werden wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300925-19/fragment/page=0002

Die Platzfrage im neuen Reichstag gelöst

Oben: Die entscheidende Besprechung des Aeltestenrats vor dem Sitzplan des Reichstags. Vorn im grauen Anzug der Präsident des vergangenen Reichstags Paul Löbe (+). Unten: Blick auf die Sitzreihen des Reichstags-Plenarsaals. Außer bei den vordersten 5 Reihen werden die Pulte abmontiert, um so für neue Sitzreihen und damit für den Zuwachs von 85 Abgeordneten Platz zu schaffen.

Georg Bernhards Nachfolger?

Wie der Verlag Ullstein mitteilt, wird der demnächst stattfindenden Generalversammlung der Ullstein-Aktien-Gesellschaft vorgeschlagen werden, den früheren Reichsminister der Finanzen, Dr. Peter Reinhold in den Aufsichtsrat zu wählen. Reichsminister Dr. Reinhold ist außerdem als führender Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung" gewonnen.

Der Sekretär der faschistischen Partei, Auguto Turati, ist ganz unerwartet von seinem Posten zurückgetreten. Sein Nachfolger wird der Kammerpräsident Giuriati.

Aus aller Welt.

Die Andree-Dokumente.

Von der schwedischen Sachverständigenkommission ist jetzt ein zusätzliches Communique über das bei der Andree-expedition gefundene dokumentarische Material herausgegeben worden. Das Communique ist von den drei schwedischen Professoren Nils Lithberg, J. G. Anderson und Hans Ahlmann unterzeichnet.

Die drei Sachverständigen heben hervor, daß sich aus dem Vergleich des bisher lesbaren dokumentarischen Materials bereits ein ziemlich gutes Bild über das Schicksal der Andreeleute ergebe. Immerhin sei es notwendig, das Material noch einem sorgfältigen Studium zu unterwerfen, bevor man eine endgültige Veröffentlichung über das Schlußstadium der Expedition herausgeben könne. Das Communique gibt dann eine Uebersicht über das gesamte vorliegende dokumentarische Material, und zwar handelt es sich im wesentlichen um: 1. das Tagebuch Andrees über die Zeit vom 11. Juli bis 2. Oktober 1897 mit 111 beschriebenen Oktavseiten, 2. das zweite Tagebuch Andrees, das einige bisher noch nicht entzifferte Schriftseiten umfaßt, einen Notizkalender Strindbergs für das Jahr 1897 mit kurzen zerstreuten Notizen über die Zeit vom 11. Juli bis 17. Oktober, zwei Seiten Observationen über die Zeit vom 11. bis 19. Juli und 41 Seiten kurze Aufzeichnungen und Observationen für die Zeit vom 11. Juli bis 15. Juli, sowie einige bisher noch nicht entzifferte stenographische Aufzeichnungen Strindbergs, 4. das von Strindberg geführte Logbuch über die Zeit vom 15. Juli bis 4. September von 120 Oktavseiten, dessen Inhalt hauptsächlich aus astronomischen Beobachtungen besteht, 5. das zweite gleichfalls von Strindberg geführte Logbuch über die Zeit vom 5. September bis 2. Oktober von 14 Oktavseiten mit astronomischen Beobachtungen und Inventierungsziffern, Kartenskizzen usw. Am Schlusse des Buches befinden sich außerdem 9 Oktavseiten Stenogrammaufzeichnungen Strindbergs über die Zeit vom 21. Juli bis 31. Juli. Von Strindberg wurden außerdem zwei Kartenskizzen in kleinerem Maßstab gefunden, die erste über die Ballonfahrt und die zweite über die Wanderung über das Eis. Auch eine von Strindberg gemachte Vogelzeichnung ist gefunden worden.

Von den übrigen der Kommission vorliegenden wichtigen Dokumenten ist noch hervorzuheben das von Fränkel geführte meteorologische Journal über die Eiswanderung, das mit dem 3. Oktober abschließt. Das Journal enthält in Tabellenform geführte Beobachtungen von insgesamt 23 Oktavseiten. Außerdem liegt an Strindberg und Fränkel adressierte Privatkorrespondenz vor. Die betreffenden Briefe sind von den Kommissionsmitgliedern nicht geöffnet worden.

Geschäft ist alles. Der Ozeanflieger Coste, der Nationalheros des französischen Volkes, hat Paris eine schwere Enttäuschung bereitet. Der „Paris Soir" veranstaltete seit Wochen eine nationale Sammlung, um dem zurückkehrenden Flieger die Medaille der Ehrenlegion zu überreichen. Da sich die Sammlung äußerst ertragreich gestaltete, hatte die Redaktion die Absicht, eine Summe an das Hilfskomitee der französischen Luftfahrt zu überweisen. Dagegen hat Coste jetzt aus Amerika auf dem Kabelwege protestiert. Er hat offenbar mit den ihm aus dem Transozeanflug-Unternehmen zufließenden Millionen noch nicht genug. Sein Verhalten hat außerordentlich befremdend gewirkt. Der „Paris Soir" hat die Sammlung sofort unterbrochen.

Hitler wird vernommen.

Der Held führt in Leipzig eine üble Schmierenkomödie auf: Die harmlosen Nazis.

Leipzig, 25. September. (Eig. Funkm.). Die Donnerstagverhandlung im Leipziger Verschwörerprozeß beginnt wie eine Theatervorstellung. In das Innere des überfüllten Gerichtssaales dringen die Rufe von Tausenden, die auf der Straße demonstrieren. Immer wieder hört man die Kampflieder der Nationalsozialisten, immer wieder das Gebrüll des hysterischen „Deutschland erwache!".

Bevor es zur Vernehmung Adolf Hitlers, dem vor allem das Geschrei seiner Anhänger als Gruß gelten soll, kommt, beantragt der Oberreichsanwalt die Vernehmung des Staatssekretärs Zweigert vom Reichsinenministerium als Gegenzeuge gegen Herrn Hitler. Staatssekretär Zweigert ist bereits im Saale anwesend. Er soll laut Gerichtsbeschluß nach Hitler vernommen werden. Anwesend ist auch Regierungsrat Kempner, der Rechtsberater der Polizeiabteilung des preußischen Innenministeriums, und Herr Dr. Goebbels . . .

Dann tritt Hitler vor.

Mit leiser Stimme gibt er seine Personalien an und bekundet, daß er staatenlos sei. Der Eid wird ihm vorläufig nicht abgenommen. „Ich bin von 1915 bis 1918 an der Front gewesen. Der Zusammenbruch von 1918 hat mich in die Erschütterung versetzt, die damals jeden anständigen Deutschen ergriffen hat. An die Ueberwindung des Zusammenbruchs durch die vorhandenen politischen Kräfte konnte ich nicht glauben. Drei Erscheinungen haben das deutsche Volk zersetzt: Der Verzicht auf die eigene völkische Kraft, die Beseitigung der Autorität der Persönlichkeit und die Einführung der Demokratie, die Vergiftung des Volkes mit pazifistischem Denken und Geist. Das waren die Ursachen des Zusammenbruchs, und es war mir selbstverständlich, daß nur eine Bewegung diesen Zusammenbruch überwinden kann, die gegen diese Stellung ankämpft.

1918 hatte praktisch die Proletarierfaust der Straße entschieden.

Und diesen Terror konnte keine der alten politischen Parteien brechen. Um die geistige Idee des Volkes zu verteidigen, wurden meine Schutzorganisationen gegründet. Keine Sekunde hatten wir die Absicht, diese Abteilungen im Kampfe gegen den Staat zu verwenden.

Wir wollten den Staat erobern,

und wenn jetzt 6,5 Millionen Deutsche nationalsozialistisch gewählt haben, so glauben wir, daß unsere Idee sich zwangsläufig noch weiter durchsetzen wird."

Der Zeuge schildert dann die Ereignisse vom Jahre 1923, bei denen es durch einen Zwang zum Putsch gekommen sei. — Durch einen Zwang, der durchaus nicht dem Wunsche Hitlers entsprochen hätte.

Der Vorsitzende unterbricht Hitler und hält ihm das Münchener Volksgerichtsurteil vom 1. April 1924 vor, durch das er wegen dieses Putsches, das heißt wegen vollendeten Hochverrats zu fünf Jahren Festung verurteilt worden ist. In der damaligen Urteilsbegründung, die der Vorsitzende im Wortlaut verliest, kam Hitlers Absicht, die damalige Reichsregierung mit Gewalt zu stürzen, und ein nationalsozialistisches Direktorium in Berlin zu errichten, klar zum Ausdruck.

Vorsitzender: Wieso lag damals ein Zwang vor, der nicht Ihrem Wunsche entsprach?" Hitler: „Da waren amtliche Dienststellen, die die Umwandlung unserer Schutzabteilungen in militärische Abteilungen gefordert hatten. Dementsprechend wurde verfahren, aber die Folge war, daß auch der Geist unserer Abteilungen nun ganz militärisch wurde. Als sich die politische Situation zuspitzte, mußte es naturgemäß zu so schweren Konsequenzen kommen. Nach 1925 war mir klar, daß die Bewegung zu ihrem geistigen Prinzipien der Anfangszeit zurückkehren mußte. Ich verlangte Waffenlosigkeit der Sturmabteilungen und

Verbot aller militärischen Uebungen.

Da das deutsche Volk eine innere Liebe zur Waffe besitzt, war das natürlich sehr schwer durchzuführen. Jeden Versuch einer Zusetzung des Reichsheeres halte ich für Wahnsinn, Aberwitz und für das größte Verbrechen am deutschen Volk. Ich würde jeden, der mit dem Gedanken einer Zersetzung des Reichsheeres spielt, zur Verantwortung ziehen. Ich habe nur den Wunsch, daß das deutsche Volk von einem neuen Geist beseelt wird. Aber es ist selbstverständlich, daß eine politische Bewegung, die den Staat erobern will, an die Spitze ihres Programms den Wehrgedanken setzt. Ueber den Schutz des Staates geht jeder Schutz der Nation. Wer also die Reichswehr zersetzt, ist nicht ein Feind des Staates, sondern ein Feind der Nation.

Auf Befragen des Vorsitzenden erklärt Hitler, daß kein Befehl von seinen Leuten befolgt zu werden brauchte, der irgendwie gegen die gültigen Gesetze verstoße. „Ich habe oftmals aus diesem Grunde scharf durchgreifen und verdiente Parteigenossen aus der Partei ausschließen müssen." Der Vorsitzende fragt darauf, ob zu diesen Ausgeschlossenen auch Gregor Strasser gehöre. Hitler berichtet, daß es sich da um Otto Strasser handele, der Gedanken und Tendenzen der gewaltsamen revolutionären Bewegung vertreten habe, die Hitler nicht habe billigen können. Schließlich hält der Vorsitzende Hitler folgendes Zitat vor.

„Wenn unsere Bewegung siegt, so werden noch Köpfe in den Sand rollen."

Hitler: „Allerdings glaube ich, daß, wenn unsere Bewegung siegt, auch ein Staatsgerichtshof kommen wird, durch den der November 1918 seine Sühne finden wird.

Und dann werden auch Köpfe rollen . . .

Wenn wir schon den Begriff der nationalen Revolution aussprechen, so denken wir ganz allgemein an die politische Erhebung des deutschen Volkes überhaupt. Wir denken dabei auch an die Friedensverträge, die wir nicht als zu recht bestehend und als Gesetz ansehen können. Wir werden gegen die Friedensverträge mit allen Mitteln Stellung nehmen u. werden uns allerdings in diesem Moment in einer nationalen Revolution befinden. Wir werden gegen die Friedensverträge nicht nur auf diplomatischem Wege Stellung nehmen, sondern auch — ich erkläre das hiermit feierlichst — in dem wir sie restlos umgehen."

Die Vernehmung Hitlers wird fortgesetzt.

Die Herbststürme über dem Kanal.

Der an der Küste von Plymouth gestrandete Dampfer „Amb Erleigh".

In den letzten Tagen wüten schwere Stürme über der ganzen Nordsee und über den Kanal. Zahlreiche Schiffe wurden zum Kentern gebracht, die Rettung der Besatzung gestaltet sich bei dem hohen Seegang außerordentlich schwierig.

Vom Massenmörder Kürten.

Ueber die Voruntersuchung gegen den Düsseldorfer Massenmörder Peter Kürten gibt die dortige Justizpressestelle bekannt:

Abgeschlossen ist die Untersuchung in den Fällen vollendeten Mordes an Maria Hahn, Lenzen, Hamacher, Reuter, Dörrier, Albermann und des versuchten Mordes an Gertrud Schulz, Goldhausen, Mantel, Kornblum, Meurer und Wanders. Die Klärung des Straußbergkomplex, des Mordversuchs an Frau Kühn und des vollendeten Mordes an dem Invaliden Scheer, der kleinen Ohliger und Christine Klein in Mühlheim-Rhein ist noch im Gange.

Inzwischen sind noch zahlreiche Fälle des versuchten Mordes und der Brandstiftung geprüft worden, um ein möglichst klares Bild von der Persönlichkeit des Angeklagten zu gewinnen. Es wird jedoch nicht beabsichtigt, diese Fälle für die Anklageerhebung vorzubereiten, weil sie gegenüber den Hauptdelikten von minderer Bedeutung sind.

Eine genaue Fixierung des Endtermins der Voruntersuchung kann noch nicht gegeben werden, weil noch nicht abzusehen ist, wie lange sich die psychiatrische Untersuchung in einer Irrenanstalt hinziehen wird.

Man rechnet jedoch mit einer Beendigung der gerichtlichen Voruntersuchung noch im Dezember d. Js.

Schweres Eisenbahnunglück. Nahe der Station Stalingrad in Rußland stieß am Mittwoch vormittag ein Güterzug mit einer Lokomotive zusammen. Die Lokomotive legte sich über ein Nebengleis und brachte so einen heranfahrenden Personenzug zum Entgleisen. Vier Personen wurden getötet, vier schwer und neun leicht verletzt.

Vor den Zug geworfen. Die 18jährige Erna Plewe aus Eberswalde warf sich aus Lebensüberdruß vor einem Eisenbahnzug der Strecke Freienwalde—Eberswalde. Der Unglücklichen, die nach dem Auguste-Viktoriakrankenhaus in Eberswalde gebracht wurde, sind beide Beine abgefahren worden.

Verhaftete Gutsbesitzerin. Die Rittergutsbesitzerin Frau von Puttkamer in Groß-Musker (Kreis Wohlau, Schlesien) ist unter dem dringenden Verdacht verhaftet worden, einen falschen Offenbarungseid geleistet zu haben.

Aufgeklärter Mord. Die Berliner Mordkommission wurde am Mittwoch nachmittag nach dem Hause Annenstraße 23 in Berlin-Mitte gerufen. Dort war im Keller des Hauses die schon verweste Leiche eines Mannes gefunden worden, die man als die des 25jährigen Schneiders Otto Laurin identifizierte, der vor Monaten von seinem Freund Theodor Krause ermordet worden ist. Krause selbst hat vor einiger Zeit Selbstmord begangen.

Betrügerischer Bankdirektor. Im Mühlheim a. d. Ruhr wurde der frühere Bankdirektor Eugen Vogt aus Tilsit festgenommen, der Beträge in Höhe von 65 000 M veruntreut hatte.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das in der Nacht zum Donnerstag um 3 Uhr über Helsingfors erschien, konnte dort nicht landen, sodaß die Passagiere nicht an Land gehen konnten. Das Wetter war so stürmisch, daß das Luftschiff die Weiterreise von dort ohne Landung antreten mußte. Gegen 10 Uhr traf das Luftschiff von Finnland kommend in Stockholm ein, wo es großes Aufsehen erregte, da es der erste Besuch der schwedischen Hauptstadt ist. Auf den Straßen standen dichte Menschenmengen. Scheinwerfer beleuchteten das Luftschiff vom Flughafen aus, so daß es gut zu sehen war. Eine Landung fand des schlechten Wetters wegen nicht statt. Nachdem das Luftschiff einige Male über Stockholm gekreist und einen Postsack abgeworfen hatte, setzte es seinen Flug in südlicher Richtung fort.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte).

Schweres Erdbeben in Rußland.

Bisher 175 Tote, 300 Verletzte und tausende Obdachlose.

Moskau, 25. September. (Eklunion). Ein starkes Erdbeben zerstörte in der Nähe von Stalinabad, der Hauptstadt der sowjetrussischen Bundesrepublik Tadschikistan im asiatischen Südrußland, sieben Dörfer völlig und beschädigte weitere 10 Dörfer erheblich. Bisher wurden 175 Tote und über 300 Verletzte festgestellt, etwa 1200 Familien sind obdachlos. Ein Regierungsausschuß ist zur Organisierung der Hilfeleistung abgereist.

Partei-Genossinnen und -Genossen, werbt für Euer Blatt!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300925-19/fragment/page=0003

Warum wir gebaut haben!

Der Raum war zu klein, wir mußten!

Jetzt steht der Neubau da,
modern in seiner Architektur —

Das größte Kaufhaus seiner Art am Platze

mit schönen großen Ausstellungshallen, die es ermöglichen, **unsere unerreichte Auswahl** übersichtlich und richtig vorzuführen

Fachkundige Angestellte machen es Ihnen zur Freude, bei uns zu kaufen!

Schöner, größer, bequemer, reichhaltiger und doch weit billiger

ist der Gesamteindruck in unserem Hause

Wir laden zur zwanglosen Besichtigung ein

WIR GEBEN DEM KÄUFER EINKAUFS-VORTEILE AN

PReichenbach

Achtung! Kauft Achtung!

Konserven

neuer Ernte, eigener Fabrikation, erstklassiger Qualität, stramme Füllung

äußerst billig.

Stangenspargel	1/1-kg-Dose von **2.45**	bis 2.90	RM.
Schnittspargel	1/1-kg-Dose von **2.25**	bis 2.30	RM.
Junge Erbsen	1/1-kg-Dose von **0.70**	bis 1.50	RM.
Junge Erbsen, mittelfein, mit Karotten		0.85	RM.
Gemischtes Gemüse	1/1-kg-Dose von **1.00**	bis 1.50	RM.
Allerfeinste Stangenbohnen	von **0.70**	bis 0.90	RM.
Junge Schnitt-Brechbohnen	von **0.50**	bis 0.60	RM.
Erdbeeren, roh eingelegt		1.60	RM.
Kirschen, mit Stein	**0.60 0.75**	0.85	RM.
Schattenmorellen/Sauerkirschen		0.85	RM.
Heidelbeeren		0.85	RM.
Mirabellen/Reineclauden		0.90	RM.
Pflaumen, mit Stein		0.60	RM.

Bei Abnahme von 20/1-kg-Dosen Sonderpreise.

Empfehle außerdem:
Ia Eggebrecht-Weine,
meine frische und geräucherte
Hausschlachtware.

Paul Franke Kühlingerstr. Ecke Sackgasse
Fernsprecher 2332.

Freitag, den 26. September 1930, eröffne ich in meinem neu erbauten **Grundstück Ringstraße** (zwischen Bahnhofstraße und Richard Wagnerstraße) eine

Bäckerei und Konditorei

Durch langjährige Tätigkeit in der Ausübung des Berufes, glaube ich die Fähigkeit zu besitzen, eine gute und schmackhafte Backware liefern zu können.

Ich bitte um gefl. Unterstützung meines neuen Unternehmens und soll es stets mein Bestreben sein, nur gute und reelle Ware zu liefern.

Hochachtungsvoll **Richard Metzenmacher**
Bäckermeister

Einfamilienhaus
mit Garten in Langenstein zu kaufen gesucht.
Offerten unter **T. 641** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Auto-Fahrschule „Zentral"
Halberstadt — AFZ — Walter-Rathenaustraße 45
Telephon 2861
Gewissenhafte Ausbildung für alle Führerscheinklassen
Tages- und Abendkurse

Hamburger Fischhalle
Martiniplan 33, Telephon 2172
Lebende Karpfen
Aale und Schleie
Täglich frische Seefische.
ff. Räucherwaren
ff. Matjes-Heringe

Synagogen-Gemeinde.
Freitag, den 26. September, abends 5¾ Uhr. Sonnabend, den 27. September, morgens 7½ Uhr. Predigt: 9 Uhr. Sabbath-Ausgang: 6 Uhr 50 Min. Wochentags morgens: 5½ Uhr, abends 5½ Uhr.

Heute und morgen:
Frische Seefische!
Filet
Grüne Heringe
prima, Pfund 30 Pfg.
Fisch-Börse,
Martiniplan 8.

Ich bin dem Fernsprechnetz unter
Nr. 2757 angeschlossen
Sundermann's Fischhalle, Hoheweg Nr. 25.

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Die Ziehung der **Schlußklasse** ist beendet. Die **amtliche** verkäufliche Gewinnliste zu 25 Pfennig erscheint am 20. September.

Sämtliche Gewinner werden in den nächsten Tagen schriftlich benachrichtigt.

Auszahlung der höheren Gewinne erst ab 27. September

Die Erneuerungslose zur vollständig umgestalteten 36. (262.) Lotterie müssen bis 1. Oktober abgeholt oder fest bestellt werden

In der neuen Lotterie sind endlich die Gewinnaussichten ganz bedeutend verbessert, die Mittelgewinne **verdoppelt** und **verdreifacht**, teilweise sogar **verfünffacht** worden.

Die Nachfrage wird diesmal besonders groß sein, deshalb ist es gut, bisherige oder neue Lose baldigst zu bestellen.

Die Staatlichen Lotterie-Einnehmer.
Junkermann, Rittersir. 13. Strobach, Kühlingerstr. 3.

Billig Billig
Täglich Massenzufuhr
Großer Preissturz in
Aale
Diese Woche noch billiger!
Stück 40, 60 und 75 Pfg.
Heute die ersten neuen
Sprotten
¼ Pfund 25 Pfg.
Fisch-Börse
Martiniplan 8.

Speise-Kartoffeln
mehrere Sorten
große Futter-Kartoffeln
empfiehlt
Heinrich Braune
Fernsprecher 2401. Blücherstraße 16.
Bestellungen auf Speisekartoffeln für den Winterbedarf werden erbeten.

Industrie-Speise-Kartoffeln

prima gelbfleischige, handverlesene Ware
für den Winter-Bedarf, liefert frei Haus Zentner 2.50 Mark. Bei größerer Abnahme billiger. Bestellungen erbitte bei

Karl Ecke, Abtshof 27, Tel. 1363
Wilhelm Rohloff, Materialwarengeschäft Harsleberstraße 16.
H. Faulbaum, Gneisenaustr. 66

Spezialbehandlung von off. Beinen
Krampfadergeschwüre, geschwollene Beine, selbst 10, 15 und 20 Jahre alte Fälle, wo bisher **alles** versagte, werden noch, oft in verhältnismäßig kurzer Zeit, völlig geheilt, ohne Schneiden, ohne Berufsstörung. Senk- und Plattfußbeschwerden, nasse und trockene Flechten, sowie sonstige Hautkrankheiten werden ebenfalls mit best. Erfolg behandelt
Ag. Dedek Heilkundige Homöopathin
Walter Rathenau-Straße 43.
Sprechst. tägl. von 10-12 und 2-4, außer Montag und Mittwoch.

Scando!
(elektr. Waschmaschine) zu verleihen, eventl. wird Wäsche angenommen
Frau **M. Fricke,** Bakenstr. 57.

Grüne Gurkenschalen
hat abzugeben **C. Mehler.**
Verkaufszeit: 8½—11½ Uhr 1—6 Uhr.

Für Arbeit, Sport, Jagd und Landwirtschaft
das **Richtige,** sind
Blumes Garantie-Stiefel

Der garantierte **Gebrauchsstiefel** für jeden Beruf.
Ia Herren-Rindleder-Arbeitsstiefel . **10.50**
Sportstiefel mit und ohne Doppelsohlen 14.80 13.50 12.80 **11.80**
Jagdstiefel, schwarz, mit ganzem Lederfutter, Doppelsohlen . . . 40/46 nur **16.80**
Juchtenstiefel, Waterproofstiefel
Tourenstiefel, Bergstiefel, Skiestiefel, erstklassig und doch sehr billig.
Langstiefel nur 29.50 Schaftstiefel nur 14.50 Motorradstiefel nur 24.50
sämtlich mit Doppelsohlen
Frauenfeldstiefel nur 8.90 9.80 Feldhalbschuhe nur 7.00 8.00
Erstklassige kräftige Kinder-Stiefel.
Damen-Spangenschuhe in Lack, farbig u. schwarz nur 10.50 9.50 7.80 6.50 5.90 **4.90**
Herren-Stiefel und Halbschuhe in allergrößter Auswahl von 7.90 an.

Schuh-Haus Blume
Inh.: Johanne Blume
Halberstadt, Martiniplan 12
Das Haus der guten Qualitäten und der niedrigen Preise.

Das zuverlässige China-Buch
geschrieben von einem Chinesen u. einem Deutschen:
4600 Jahre China
Seine politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse.
Von **Kuo Shien-yen** und **Karl Hinkel**
148 Seiten. Mit drei Tafeln und einer Landkarte.
Preis 3.— Mk.
Buchhandlung Halberstädter Tageblatt

Ia junge Hähnchen fette Suppenhühner
stets vorrätig,
Gänse und Enten
auf Vorbestellung
Eier- und Geflügel-Verwertungsgenossenschaft
„Nordharz"
Am Kulk 11.

Thale (Harz)
Verkaufe **morgen Freitag** und Sonnabend bestimmt den ganzen Tag
fr. fettes Rindfleisch
à Pfund 99 Pfg.
Gehacktes Pfd. **1.00** Mk.
Rouladen Pfd. **1.20** Mk.
Fleischermeister
Albert Riegeler,
Röstrappenstraße 10—11

Bräpar. Viehledertran
Vieh-Lebertran-Emulsion
Rats-Apotheke.

Louis Mosberg's Arbeitsgarderoben „mit der Wasserwage"
sind allen voran
Verkauf zu Original-Preisen
Bekleidungs-Gesellschaft über der Epa

Ungeheure Mengen von Lösungen
für die große Pilo-Preisfrage
hat uns die Post bereits gebracht.
Fehlen Sie noch?
Versäumen Sie diese günstige Gelegenheit nicht. Teilnahme-Schein bei Ihrem Kaufmann oder in der Zeitung vom 11. September 1930

20,000 MARK PREISE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300925-19/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 225 | Donnerstag, den 25. September 1930 | 5. Jahrgang

WERNIGERODE

Gedenktage.

25. September.

1555 Augsburger Religionsfriede. — 1729 *Philolog Chr. Gottlob Heyne. — 1793 Zweite Teilung Polens. — 1876 †Ad. Glaßbrenner, Satiriker. — 1878 †Kartograph August Petermann. — 1918 Bulgarisches Waffenstillstandsangebot an die Entente. — 1928 Mecklenburger Kabinett gegen Todesstrafe.

Tagung des Harzer Verkehrsverbandes.

Der Harzer Verkehrsverband tritt in Ilsenburg am 6. und 7. Oktober zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung zusammen, die eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen haben wird. Die Verhandlungen finden im Hotel „Zu den roten Forellen" statt. Es werden Vorträge gehalten von Dr. Diesing von der öffentlichen Wetterdienststelle Magdeburg über „Bioklimatisches vom Harz", von Reichsbahnoberbaurat Urban aus Magdeburg über „Die wirtschaftliche Lage der Reichsbahn und ihre Auswirkung auf den Winter- und Sommerfahrplan", vom Verbandsgeschäftsführer Dipl.-Kaufmann Wenger über das Thema „Weshalb Harzer Verkehrsverband?" und von Dr. med. Schröder aus Braunlage über „Diätversorgung von Kranken und Schonungsbedürftigen in Gaststätten".

Im übrigen soll ein besonderer Ausschuß für den Straßenbau gebildet werden. Im Geschäftsbericht wird dazu u. a. bemerkt, daß im Harz im letzten Jahr die Fahrstraßen zum Teil verbreitert, die Kurven überhöht und mehr als bisher auch mit staubfreien Decken versehen wurden. Bedauerlicherweise seien jedoch einige Straßen in so schlechtem Zustande, daß der Verband sich veranlaßt gesehen habe, Schritte wegen Beseitigung dieser Mängel zu unternehmen. Für den zur Zeit gültigen Sommerfahrplan hat die Reichsbahn einige beachtliche Neuleistungen geschaffen, die im Winterfahrplan leider gestrichen werden. Darüber hinaus hat die Reichsbahn noch Einsparungen vorgenommen, die die Geschäftsstelle veranlaßt haben, Anträge an die zuständigen Reichsbahndirektionen zu richten. So ist es z. B. unerträglich, daß die Eilzüge 107/108 auf der Strecke Halle—Nordhausen—Eichenberg gestrichen werden. Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß der Harz in diesem Jahre trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage einen sehr starken Ausländerbesuch hatte, der in einigen Orten den Ausfall durch geringeren Besuch von deutschen Gästen zum Teil ausgleichen oder doch mildern konnte. Infolge des immer stärker auftretenden Konjunkturrückganges in Deutschland hat die Geschäftsstelle im Mitgliederrundschreiben am Anfang dieses Geschäftsjahres u. a. die Pflege der Auslandswerbung empfohlen. Die Werbeschrift „Deutschland, Harz und Kyffhäuser", die in deutscher, holländischer und englischer Sprache erschienen ist, ist nun auch in einer dänischen Auflage von 5000 Stück herausgekommen, die Werbeschrift „Geschichte und Kunst im Harz und Kyffhäuser" in einer Auflage von rund 30 000 Stück.

Der Herbst und seine Farben.

Mögen nun Pflanzenkundige noch so oft versichern, das Vergilben und Abfallen der Blätter sei kein Sterben, sondern nur eine einfache Schutzmaßregel der Laubbäume, um im Winter nicht an Nahrungsmangel zu Grunde zu gehen, uns anderen erscheint das Hinüberwechseln des Laubes vom Grün ins Gelb, Braun oder Rot doch ein langsames Vergehen, als das stets wiederkehrende Zeichen, der verlorenen Frühlings- und Sommerpracht. Aber dieses Vergilben, dieses langsame Vergehen bringt uns doch noch ein buntes Farbenbild, und so mancher sieht in der Farbenpracht des Herbstes mehr Schönheit, als in der bunten Blumenfülle des Sommers. Und wirklich ergeben sich oft auch aus der Herbstfärbung herrliche Bilder. Wie ein langes farbiges Band ziehen sich die Chausseebäume an Wiesen und Feldern hin, hellgelb schimmert dort das Laub der Birken aus einem Hain oder von einer Anhöhe, zwischen dunklen Fichten leuchtet zitronengelbes Laub, Kirschbäume, Ebereschen und Sauerdorn haben sich einen scharlachroten Mantel umgetan. Das Hellgelb der Hainbuchen vermischt sich mit dem Dunkelgelb und dem Kupferbraun der Rotbuchen, rot leuchtet der Ahorn, braunrot die Bergesche; aus Gärten, von Zäunen, Mauern und Lauben glänzt das feine Rot des wilden Weines, orangefarben sind die Blätter der Espe, weißgrau die der Silberpappel.

Am abwechslungsreichsten ist das Farbenspiel der Eichen. Bei diesen Bäumen drängen sich die verschiedensten Farben hervor. Hier steht eine Eiche, die ein lebhaftes Gelb zeigt, bei einer andern geht das Gelb ins Rötliche über, braunes Blattwerk wechselt mit solchem in der Purpurfarbe ab. Auch die Sträucher wollen bei diesem Farbeispiel nicht fehlen. Ueberall draußen am Waldesrand, im Inneren der Wälder, an Wiesen- und Feldwegen schimmert das Rot der Brombeer- und Heidelbeerblätter, scharlachrot sind die Blätter des Berberitzenstrauches, dunkelviolett die des Ligusters oder Tintenbeerstrauches. Besonders, in gemischten Wäldern und Hainen, in Gärten und Parkanlagen mit mancherlei Bäumen und Sträuchern, zeigt sich oft das Farbenspiel in der schönsten Weise, so daß man vom Herbst als Maler sprechen könnte. Wie fein hebt sich das Gelb des einen Baumes von der Bronzefarbe, vom Dunkelbraun oder Rot der anderen ab. Bringen Frühling und Sommer nur Farbentupfen hervor, so sieht eine Herbstlandschaft oft so aus, als hätte ein Künstler mit einem Riesenpinsel gearbeitet, als wären ganze Farbenbottiche über die Natur ausgegossen worden.

Gärtner wissen dies auch heute schon bei der Anlage von Gärten und Parks auszunutzen. Sie pflanzen in geschickter Abwechslung Bäume nebeneinander, die ihre Blätter zu den verschiedensten Zeiten verfärben und die auch die mannigfachsten Farbenabläuterungen zeigen. Bäume, deren Blätter schon frühzeitig gelb, braun oder rot werden, erhalten einen Hintergrund von Bäumen, deren Blätter im Herbst lange grün bleiben. Bäume, die sich im Herbst ein bronzefarbenes Kleid anziehen, werden flankiert oder eingerahmt von anderen, die sich im Herbst einen rötlichbraunen Mantel überwerfen, inmitten von hellgelbem Laubwerk hebt sich dunkelviolettes oder orangenfarbenes ab, immergrüne Pflanzen stehen wie zum Tanz aufgereiht um einen hohen Stamm, aus dessen Astwerk ein sattes rotbraun leuchtet. Aber die Farbenschönheit des Herbstes ist nicht immer gleich, nicht an den einzelnen Bäumen und nicht in den einzelnen Jahren. Unterschiede zeigen sich, je nach der Witterung und auch nach dem Standort. Ein schöner trockener Herbst bringt feinere, mehr leuchtende Farbentöne hervor als ein nasser, läßt jedoch auch das Laub früher abfallen. Ein nasser Herbst bringt Farben in weniger hervortretenden Nüancierungen, gibt jedoch der Herbstfärbung einen längeren Bestand. Am wenigsten schön und am kürzesten ist die Laubfärbung in einem nassen und sehr stürmischen Herbst, denn dann werden die Blätter bald von den Bäumen gerissen. Ebenso ist der Unterschied, ob ein Baum frei und der Sonne zugewendet steht oder ob er im Schatten wachsen muß. Freistehende, stets von der Sonne beschienene Bäume auf trockenem Boden haben immer schönere Färbungen als Bäume, die im Schatten und auch noch auf feuchtem Boden stehen. Auch die gesamte Witterung des vorausgegangenen Sommers ist nicht ohne Einfluß.

Jedoch nicht nur die herbstlichen Blätter zeigen ein buntes Farbenkleid, jetzt sind auch die Beeren vieler wildwachsender Sträucher gereift und schimmern in mancherlei Farben. Weiß leuchten die Beeren vom Schneeballstrauch, schwarz die Beerenbüschel des Holunders, der wilde Wein hat seine blauen Beeren hinausgestreckt, wie dunkler Samt schimmern die reifen Früchte des Schlehenstrauches, schwarz ist die Farbe der Ligusterbeeren, die Beeren des Berberitzenstrauches sind rot, rot schimmern auch die Hagebutten und die Beeren des Vogelbeerbaumes. Doch alle diese Farbenfreudigkeit des Herbstes dauert nicht allzu lange. Sie hat auch stets etwas Wehmütiges an sich, denn nicht wie im Frühling bedeutet jede Veränderung ein Aufblühen, sondern ein Vergehen, ein Abschiednehmen vom Sommer und von warmen heiteren Tagen, ein Vorbote der Wintersnöte.

— **Silberne Hochzeit.** Gestern begingen das Fest der silbernen Hochzeit der Genosse Waskewitz und Frau, Stille Wasser 2 b. Wir schließen uns der Reihe der Gratulanten noch nachträglich an.

— **Achtung, Wahlhelfer!** Morgen (Freitag) abend müssen sämtliche Wahlhelfer im Gewerkschaftshaus zu einer außerordentlich wichtigen Sitzung erscheinen.

— **F.-C. Sportfreunde.** Freitag, den 26. September, 20 Uhr, Spielersitzung. Am Sonntag, den 28. September, spielt die erste Elf gegen Freie Turner Hornhausen 1. Anstoß 15 Uhr. Die erste Jugend spielt gegen die gleiche von Burgund-Halberstadt. Anstoß 13 Uhr.

— **Herabsetzung des Krankenkassenbeitrages.** In vielen Kreisen der Angestellten dürfte noch unbekannt sein, daß die hiesige Ortskrankenkasse für alle diejenigen Angestellten, welche in den ersten Wochen der Arbeitsunfähigkeit Anspruch auf volles Gehalt haben, der Beitragssatz der Kasse um ein Sechstel der für die betreffende Gruppe zu zahlen ist, herabgesetzt wurde. Der Lohn- oder Gehaltsanspruch muß selbstverständlich der Kasse gemeldet werden, damit die Beitragsermäßigung vom Tage der Meldung an, in Wirksamkeit treten kann. Durch eine Rundverfügung des Kassenverbandes ist auf diese Möglichkeit der Ermäßigung nochmals hingewiesen worden.

— **Der übliche Zusammenstoß.** In eine sehr gefährliche Lage kamen gestern morgen wieder ein Auto und ein Motorradfahrer, die an der Ecke Burgstraße—Breitestraße aneinander gerieten. Der entstandene Schaden war jedoch glücklicherweise nur Materialschaden, der bei beiden Objekten in den in der Nähe befindlichen Reparaturwerkstätten beseitigt wurde.

— **Kriegsbeschädigte!** In der Monatsversammlung am Sonnabend im Gewerkschaftshaus (Speisesaal) spricht der Kamerad Kirchhoff über das „Reichsversorgungs- und Verfahrensgesetz". Bei der allgemeinen Bedeutung, welche diese Ausführungen haben und da ferner in der Versammlung Beschlüsse über die Beitragserhöhung und die Winterveranstaltungen gefaßt werden müssen, ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

— **Schloß-Lichtspiele.** „Der Liebeswalzer" — die entzückende Ufa-Ton-Film-Operette mit Lilian Harvey und Willi Fritsch als Hauptdarsteller — wird bis Montag einschließlich in den Schloß-Lichtspielen gezeigt werden. Im Beiprogramm gelangt zur Erstaufführung für Wernigerode der große Tierfilm „Tiere sehen Dich an" nach dem gleichnamigen, vielgelesenem Buch von Paul Eipper. In diesem Film ist zum ersten Male versucht worden, die Seelengruppen der Tiere im laufenden Bilde festzuhalten. Der Film macht es sich zur Aufgabe, Verständnis und Liebe zur Tierwelt zu erwecken. Ein Ufa-Kultur-Tonfilm „Raritätenladen" und die immer interessante „Deulig-Woche" runden diesen sehenswerten Spielplan ab. Sonntag beginnt die erste Vorstellung um 4.30 Uhr, wochentags wie gewöhnlich. (Siehe Inserat.)

— **Die Capitol-Tonfilmbühne** verlängert den mit großer Begeisterung aufgenommenen Hochgebirgs-Sprech- und Ton-Film „Der Sohn der weißen Berge" bis Montag. Luis Trenker, übrigens auch ein guter Sprecher, zeigt die unerhörte Gewandtheit, Ausdauer und Muskelkraft seines Körpers, seine anmutig-liebenswürdige Partnerin ist Renate Müller. Elegant und sehr konzentriert gestaltet Michael v. Nwelinski den Versicherungsschwindler und Felix Bressart wendet nicht umsonst seine reiche Komik an einen vom sportlichen Nationalehrgeiz besessenen Gefängniswärter an. Das reichhaltige Beiprogramm zeigt eine Naturaumfnahme, eine amerikanische Groteske, und die DLS.-Wochenschau. Die Vorführungen beginnen Werktags 6.15 und 8.30 Uhr, Sonntags 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr.

— **Theaterbund.** Gastspiel des Stadttheaters Halberstadt. Der erste Anrecht-Abend am Montag, den 29. d. Mts. bringt, wie bereits angekündigt „Charleys Tante" in der modernen Fassung mit Musik von Hugo Hirsch und Robert Stolz. Karten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen Zigarrengeschäft Ramme und Papierhandlung Schaffhäuser, Fernruf 95, zu haben.

Wer auf „Stottern" kauft.

Schon in früheren Jahrzehnten haben sich bereits so viele Auswüchse des Abzahlungsgeschäfts zu Ungunsten der in Vertragssachen unerfahrenen Bevölkerung herausgebildet, daß schon am 16. Mai 1894 ein Reichsgesetz über die Abzahlungsgeschäfte erlassen wurde, das den Käufer vor schlimmster Ausbeutung schützen soll. In dem Gesetz sind aber auch gewisse Sicherungsbestimmungen für den Verkäufer enthalten. Der Verkäufer ist z. B. berechtigt, sich das Recht vorzubehalten, vom Vertrage zurücktreten zu können, wenn der Käufer seine Verpflichtungen nicht erfüllt. Dies kommt also beispielsweise dann in Betracht, wenn der Käufer eine Rate nicht pünktlich oder gar nicht bezahlt. Im Falle dieses Rücktritts ist jeder Teil verpflichtet, dem anderen die empfangenen Leistungen zurückzugewähren. Tritt also der Verkäufer vom Kaufvertrage zurück, so muß der Käufer dem Verkäufer die gekauften Sachen und der Verkäufer dem Käufer die gezahlten Geldraten, abzüglich einer Abnutzungsgebühr, wieder zurückgeben. Zu den Abzügen gehören auch Transport-, Verpackungs-, Vertragsstempelkosten und die Kosten des Einkassierens, aber nicht die allgemeinen Geschäftsunkosten oder Vermittlungsprovisionen! Die sehr häufig getroffene Vereinbarung, daß die bisher geleisteten Zahlungen zugunsten des Verkäufers verfallen sein sollen, ist unzulässig. Nur eine angemessene Gebühr für Aufwendungen und Abnutzung darf der Verkäufer in Abzug bringen. Unangemessene Bezüge werden vom Gericht auf die angemessenen Grenzen zurückgeführt. Meistens wird es aber so kommen, daß die geleisteten Ratenzahlungen sich mit den verschiedenen aufzurechnenden Kosten ausgleichen und der Käufer wenig oder gar nichts mehr herausbekommt.

Die Veeinbarung, daß die Nichtinnehaltung einer Ratenzahlung den ganzen Rest fällig macht, ist ebenfalls ungesetzlich. Viele Kaufverträge enthalten aber derartige ungesetzliche „Verfallklauseln". Nach dem Gesetz darf eine derartige Vereinbarung jedoch nur für den Fall getroffen werden, daß der Käufer mit mindestens zwei aufeinanderfolgenden Raten ganz oder teilweise im Rückstande ist und wenn außerdem der rückständige Betrag mindestens den zehnten Teil des Kaufpreises ausmacht! Wenn aber einmal der ganze Restbetrag fällig geworden ist, so kann der Käufer diese Fälligkeit nicht wieder durch eine einseitige Handlung, etwa also durch rasche Nachzahlung der rückständigen Raten beseitigen. In vielen Kaufverträgen ist oft zur Bedingung das Recht des Eigentumsvorbehaltes gemacht. Der Käufer darf sich deshalb auch nicht hinreißen lassen, über die gekaufte, aber noch nicht voll bezahlte Ware wie ein Eigentümer zu verfügen, d. h. sie weiterzuverkaufen, sie zu verpfänden oder gar zu verschenken, da er sich sonst strafbar macht! Werden solche Waren „mit Eigentumsvorbehalt" von anderer Seite bei einer Zwangsvollstreckung gegen den Schuldner (Käufer) gepfändet, so bleiben sie trotzdem in seinem Besitze.

Auf Grund des Eigentumsvorbehaltes, der in vielen Abzahlungsverträgen enthalten ist, wird der Verkäufer ohne weiteres versuchen, ohne Klage und ohne Urteil die verkauften Sachen wieder abholen zu lassen, wenn der Käufer mit der Zahlung im Rückstande ist. Es gilt dies dann als ein Rücktritt vom Vertrage und der Käufer braucht die Raten selbstverständlich dann nicht weiter zu zahlen.

Viele Verkäufer suchen die gesetzlichen Bestimmungen bei Artikeln wie: Möbel, Beleuchtungsgegenstände, Nähmaschinen usw. durch Abschluß eines sogenannten „Mietvertrages" zu umgehen. Nach solchen Verträgen soll der „gemietete" Gegenstand Eigentum des Käufers werden, wenn eine gewisse Anzahl von Mietraten pünktlich gezahlt worden ist. Die Mietraten werden in diesem Falle aber immer so hoch angesetzt, daß in ihnen nicht nur eine angemessene Miete, sondern auch ein Teil des Kaufpreises enthalten ist. Wenn nun die Zahlung der Mietraten einmal plötzlich unterbleibt, so sind vertragsgemäß die gemieteten Sachen zurückzugeben, und alle bezahlten Raten werden dann ganz als „Miete" bezeichnet. Solche Verträge bezwecken aber nur eine Umgehung des Abzahlungsgeschäftes, das doch die Käufer vor Ausbeutung schützen soll. In solchen Fällen kann man sich aber zweckmäßig und erfolgreich auf § 6 des Abzahlungsgesetzes berufen! Auch bei solchen Vertragsumgehungen finden die Bestimmungen des Abzahlungsgesetzes trotzdem entsprechende Anwendung. Gegen solche halsabschneiderischen Verträge schützt den Käufer also das Gesetz, auch wenn er die vielen vertraglichen Bestimmungen nicht so genau gelesen hat. Bei auftretenden Schwierigkeiten beim Teilzahlungsgeschäft tut der unerfahrene Käufer immer gut, sich von einer Rechtsauskunftsstelle hierüber beraten zu lassen. Vor allen Dingen aber soll er Abzahlungsfirmen meiden, die nicht als solide und zuverlässig bekannt sind.

Aus Halberstadt.

* **Arbeitsjubiläum.** Heute kann der Abteilungsleiter Julius König auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Louis Koch zurückblicken. Dieses Jubiläum fällt mit seinem 60. Geburtstage zusammen. König, der auch Leser unseres Blattes ist, hat vor allem als langjähriger Vorsitzender des Werkmeister-Bezirksvereins Halberstadt ersprießliches geleistet und hat sich nicht nur die Achtung und das Vertrauen der Arbeitgeber, sondern auch aller seiner Mitarbeiter erworben. Kollegen und Mitarbeiter überreichten ihm heute eine Ehrengabe zur Erinnerung an sein Arbeitsjubiläum.

* **Vom Bau der Wehrstedter Brücke.** Die Bauarbeiten sind soweit fortgeschritten, daß von heute ab der Fußgängerverkehr über die Wehrstedter Brücke über den nunmehr fertigen ersten Bauabschnitt geleitet wird. Es beginnt dann der zweite Bauabschnitt. Die Fertigstellung dieses Bauabschnittes wird erheblich schneller erfolgen, da die eisernen Stützen für diesen bereits stehen.

* **Festgenommen** wurde ein Auswärtiger, der in der Umgebung von Holzminden einen Regenmantel und ein Fahrrad gestohlen hatte.

* **Fahrraddiebstahl.** In der letzten Nacht wurde vom Hofe eines Hauses der Beckerstraße ein Damenfahrrad, Marke „Pauli", mit schwarzgelben Felgen und roter Bereifung gestohlen. Wer irgendwelche Wahrnehmungen gemacht hat, wird gebeten, sie der Kriminalpolizei mitzuteilen.

* **Zuchthaus für einen Dieb.** Kaum von einer seiner vielen Vorstrafen aus dem Gefängnis entlassen, hatte der Sattler Rang aus Mühlhausen in Thüringen wieder seine gewohnte Verbrecherlaufbahn beschritten. Da er von verschiedenen Staatsanwaltschaften gesucht wurde, trieb er sich unter dem falschen Namen Richter in ganz Mitteldeutschland herum. Nirgends hielt er sich lange auf. Seinen Lebensunterhalt bestritt er wahrscheinlich durch den Verkauf gestohlener Gegenstände. Auf diesen Wanderfahrten hatte er auch zweimal, einmal im Dezember 29 und einmal im Januar 30, das schöne Halberstadt mit seiner Anwesenheit beehrt. Beide Male hinterließ er Spuren seiner Tätigkeit, indem er Koch- und Kellnerlehrlinge, also selbst arme Schlucker, fast um ihr ganzes Hab und Gut, Anzüge, Mäntel, Wäsche, Bargeld usw. brachte. Nur einen Teil der Gegenstände, die bei der Festnahme des Spitzbuben in Goslar gefunden wurden, konnte man den Bestohlenen wieder zustellen. Trotz seines Bestreitens wurde der Angeklagte der Taten überführt. Wegen der gezeigten Gemeinheit und der Vorstrafen lautete das Urteil der Halberstädter kleinen Strafkammer auf 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-6121666191930092519/fragment/page=0005

Wohnungsbauten in der Quedlinburger Straße.

Die nächste Stadtverordnetensitzung wird sich mit folgender Vorlage des Magistrats befassen:

„Vom Reiche sind zur Durchführung eines zusätzlichen Wohnungsbauprogramms und damit auch zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit 100 Millionen RM. bereitgestellt mit der Maßgabe, daß hiermit ausschließlich der Kleinwohnungsbau gefördert werden soll. Um auch die hier am Orte herrschende große Arbeitslosigkeit und die Wohnungsnot mit Hilfe dieser Mittel zu lindern, haben wir uns bemüht, von vorstehender Summe einen Teilbetrag für Halberstadt zu erhalten. Der Herr Regierungspräsident hat uns für 32 Wohnungen Reichskredite in Höhe von 3 500 RM. je Wohnung in Aussicht gestellt.

Die Darlehen sind nach den Richtlinien mit 4 v. H. zu verzinsen und mit 1 v. H. zuzüglich der ersparten Zinsen zu tilgen. Die Erhebung eines geringen Verwaltungskostenbeitrages bleibt vorbehalten. Bis zum 31. Dezember 1933 wird zunächst der Zinssatz auf 1 v. H. ermäßigt, und die Tilgung ausgesetzt. Vom 1. Januar 1934 an ist die Verzinsung und Tilgung so zu regeln, daß unter Berücksichtigung der Gesamtbelastung, insbesondere des Zins- und Tilgungssatzes der ersten Hypothek, die Mieten angemessen bleiben.

Wir beabsichtigen, mit Hilfe obiger Reichskreditmittel durch die Halberstädter Wohnungsbaugesellschaft auf einem Teil des Geländes an der Quedlinburgerstraße, auf dem sich bis vor Jahresfrist Schrebergärten befanden, 32 Kleinstwohnungen errichten zu lassen. Es handelt sich hierbei um die begehrten Zwei-Raumwohnungen, wie sie von der Hawo bereits im Vorjahre errichtet wurden, mit einer Wohnfläche von durschnittlich 36 qm, wozu noch eine ausgebaute Dachkammer kommt.

Der Bau wird nach einem neuen Typ der Mittelbeutschen Heimstätte errichtet, der im Bedarfsfalle die Zusammenlegung von jeweils 4 Kleinstwohnungen zu 3 größeren Wohnungen ermöglicht, ohne daß dadurch größere Kosten entstehen. Die Baukosten sind aufgrund der Erfahrungssätze des Vorjahres mit 5 600 RM. je Wohnung errechnet; sie würden für die 32 Wohnungen mithin insgesamt 179 200 RM. betragen.

Die für die Gewährung des Darlehns geltenden Grundsätze machen zur Pflicht, daß die Kosten für das Baugelände einschließlich Anliegerbeiträge 10 v. H. der Gesamtherstellungskosten der Wohnungen nicht übersteigen dürfen.

Die Kosten für Grunderwerb und Straßenbau sind jedoch vorbehaltlich der noch vorzunehmenden Vermessung mit 21 153 RM. ermittelt. 10 Prozent der Baukosten betragen jedoch nur 17 920 RM., so daß sie diesen Betrag um rund 3 235 RM. übersteigen.

Um die in Aussicht gestellten Reichsdarlehen für Halberstadt nicht verloren gehen zu lassen, haben wir beschlossen, den Betrag, der 10 Prozent der Baukosten übersteigt und vorläufig mit 3235 ℳ errechnet ist, als Zuschuß zu den Bauten in der Weise zu gewähren, daß er auf die von der Hawo zu leistenden Anliegerbeiträge verrechnet wird. Die erforderlichen Mittel können dem Kämmereistock zur Instandsetzung von Altwohnungen entnommen werden, der zur Zeit neben aufgelaufenen Zins- und Hypothekenforderungen noch einen Barbestand von rund 33 000 ℳ aufweist. Dieser Stock ist durch Beschluß der städtischen Körperschaften vom 29. 7. und 3. 9. 1924 in der Hauptsache aus den Resten der Wohnungsbauabgabe gebildet worden. Aus ihm werden jetzt Darlehen an Besitzer von Althäusern zur Instandsetzung gewährt, die auf Hauszinssteuermittel nicht übernommen werden können.

Wir bitten die Stadtverordnetenversammlung, sich mit der Errichtung von 32 Wohnungen durch die Halberstädter Wohnungsbaugesellschaft einverstanden zu erklären und den zur Senkung der Grunderwerbs- und Anliegerkosten benötigten Betrag in Höhe bis zu 5000 ℳ, da seine genaue Höhe noch nicht feststeht, aus dem vorgenannten Stock zu bewilligen."

„Mein Kind ißt zu wenig!"

„Her Doktor, Sie glauben gar nicht, mit welcher Mühe ich das Kind eben gerade ein wenig „ran gefüttert" habe, und nun hat es wieder eine Erkältung und will überhaupt nichts essen!!"

Diesen Stoßseufzer höre ich von sehr vielen Müttern, und immer antworte ich: „Sie sollen doch gar nicht mit Gewalt „ran füttern"! Das ist ja gerade Ihr größter Fehler". In den meisten Fällen, in denen über so geringe Eßlust der Kinder geklagt wird, kann ich beweisen, daß das Kind einen ganz einwandfreien Ernährungszustand aufweist. Zu all diesen Klagen kann ich nur immer und immer wieder sagen, daß die Eltern in ihren Anforderungen übertrieben sind. Man darf einem Kinde nicht gehäufte Teller mit Speisen vorsetzen. Wenn Kinder nach ihrem eigenen Appetit essen, dann nutzt der Körper diese geringere Menge, die mit Appetit gegessen wird, viel besser aus als viele große Portionen, die mit Widerwillen hinuntergewürgt werden.

Häufig sind auch große Mengen Milch, die das Kind zu sich nimmt, an dem Appetitmangel schuld. Ein halber Liter Flüssigkeit, auf den ganzen Tag verteilt, ist reichlich genug. Ein Versuch, die Eßlust durch Veränderung der vielleicht zu einförmigen Kost zu heben, wirkt ebenfalls oft Wunder. Man gebe kräftiges Schwarzbrot, Salat, Obst und bringe, immer im Rahmen des Möglichen, Abwechselung in die Speisekarte. Von Eiern gebe man nur jeden zweiten Tag eins, höchstens bis zum Alter von 12 Jahren. — Besteht gegen irgend eine Speise ein Widerwillen, so lasse man diese Speise ruhig aus. Auf diese Weise vermeidet man auch Machtproben, die auf jeden Fall mit einer Niederlage der Eltern enden. Das Kind fängt unter Umständen aus Ekelgefühl an zu würgen, übergibt sich, und wir verleiden ihm dann mehr als nur das Essen.

Wir dürfen nicht vergessen, daß eine nervöse Reizbarkeit gerade durch einen Zwang zum Essen gefördert wird, der ganz gewiß nicht zur Steigerung der Eßlust beiträgt. Vor allen Dingen seien wir bei eßunlustigen Kindern nicht philiströs beim Einhalten der Mahlzeiten! Hat das Kind am Abend keinen Appetit, so geben wir ihm ruhig am nächsten Morgen so viel zu essen, wie es verlangt, auch auf die Gefahr hin, daß es am Mittag wieder weniger ist. Nur die Mahlzeiten ungefähr einzuhalten, empfiehlt sich. Es ist auch besser, solch ein Kind nicht immer besonders zu ermahnen, sondern es im Gegenteil ganz links liegen zu lassen und einmal abzuwarten, daß es von selbst etwas verlangt. Ein Kind kann ruhig einmal einen ganzen Tag lang herumgehen, ohne sich ordentlich satt zu essen; der Erfolg ist erstaunlich. Ich habe durch diese Methode schon viel erreicht. Oft sind überhaupt pädagogische Unzulänglichkeiten und „Familienneurotik", der Ursprung der Eßensunlust. Die bei Tisch Sitzenden haben vielleicht manchmal Meinungsverschiedenheiten und vergessen bei ihren Auseinandersetzungen die Gegenwart des Kindes. Auch Langeweile und zu wenig Bewegung in frischer Luft konnte ich oft als Ursachen aufzeigen. Wenn es möglich ist, bringe man solche Kinder mal ein paar Wochen in ein Kinderheim! In der anregenden Atmosphäre schmeckt es ihnen auf einmal sehr gut.

Nur in ganz seltenen Fällen liegen wirklich organische Leiden zu Grunde. Das ist schon äußerlich durch abnorme Magerkeit und Erschöpfungszustände nachweisbar. Selbstverständlich muß dann eine gründliche Untersuchung durch den Arzt erfolgen. Solange jedoch ein Kind vergnügt und leistungsfähig ist, müssen wir uns eben damit zufrieden geben, daß es nicht außergewöhnlich viel zu sich nimmt. Ich will auch nicht unerwähnt lassen, daß Kinder, die viel und gern Süßigkeiten essen, sie bis zu einem gewissen Grade auch haben dürfen. Der Körper braucht Zucker zu seinem Aufbau, und der Wunsch des Kindes ist nur die Aeußerung dieses manchmal dringenden Bedürfnisses des Körpers.

Dr. B.

Der Hamburger Verbandstag

Das Parlament der Nahrungsmittelarbeiter über Taktik und Aufbau.

Recht lebhaft wurde die Aussprache über den Vorstandsbericht auf dem Verbandstag der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter geführt. Eine wirklich hochstehende Auseinandersetzung mit den Aufgaben des Verbandes und den Problemen der Zeit. Sachlich in der Form durchsetzt mit kritischen Bemerkungen. Einen recht breiten Raum nahmen die Grenzstreitigkeiten und die unbefriedigte Regelung des Organisationsgebietes ein. Die Delegierten beschwerten sich über die jetzigen Verhältnisse. Der ADGB wurde aufgerufen, sein entscheidendes Gewicht in die Wagschale zu werfen, um die Abgrenzung der Interessengebiete vollständig zu machen. Daneben spielte die Steuerpolitik der Regierung in der Debatte eine große Rolle. Daß ein Verband, welcher die Getränkeindustrie vertritt, nicht mit den Steuererhöhungen für Bier usw. einverstanden ist, läßt sich durchaus verstehen. Es wurde Material beigebracht daß die Besteuerung der Getränke sich sehr schwer auf die Industrie ausgewirkt habe.

Da der Bundesvorstand des ADGB in der Debatte des öfteren erwähnt wurde, nahm der Vertreter desselben, Kollege Eggert, zu den aufgeworfenen Fragen folgendermaßen Stellung: Der Bundesvorstand muß einen großen Teil seiner Zeit auf die Grenzstreitigkeiten verwenden. Bei der schwierigen Abgrenzung der Organisationsgebiete möchte man manchmal ausrufen: „Freunde, streitet euch nicht um ein paar Menschen." Der Bund hat jedenfalls immer versucht, ausgleichend zu wirken. Bezüglich der Erhöhung der Biersteuer erklärt Eggert, daß die Stellungnahme des Bundesvorstandes in der Steuerfrage vom Standpunkt der gesamten Arbeiterschaft diktiert sein müsse. Darauf beschäftigt sich Eggert in interessanten Ausführungen mit der **Weltwirtschaftskrise und der deutschen Wirtschaftslage.**

In recht humorvoller Weise beschäftigt sich der Verbandsredakteur mit den Freunden und Kritikern des Verbandsblattes. Es sei erfreulich, daß die Tätigkeit der Redaktion eine so gute Beurteilung gefunden habe. Da gegen die Kassengeschäfte keine Einwände erhoben wurden, konnte der Kassierer in seinem Schlußwort sich auf Richtigstellungen beschränken. Der Verbandsvorsitzende Backert ging desto ausführlicher auf die Verbandlungen ein. Er verstehe durchaus, wenn die Kollegen mit den Kartellverträgen und den anderen Abmachungen mit den Gewerkschaften unzufrieden seien. Doch müssen sich die Funktionäre bemühen, taktisch kluge Gewerkschaftler und ehrliche Partner zu sein. Da eine Gewerkschaftsbewegung auf Freiwilligkeit beruht, können die Mitglieder nicht wie Schachfiguren hin- und hergeschoben werden. Backert skizzierte noch einmal den

Standpunkt des Verbandes zur Frage der Getränkesteuer.

Der Verband könne jedenfalls feststellen, daß seine Bedenken sich vollauf erfüllt hätten. Dies belegte er mit folgenden Beweisen: Im April dieses Jahres war das Steueraufkommen bei der Reichsbiersteuer um 5 Millionen Mark höher als 1929. Im Mai, als die neue Steuer in Kraft getreten war und erhebliche Mehreingänge erhofft wurden, sind 400 000 Mark weniger eingegangen. Der heiße Monat Juni erbrachte nur eine Zunahme von 7 Millionen anstatt der erhofften 13 Millionen. Der Juli brachte nur eine Mehreinnahme von 700 011 Mark anstatt der angenommenen 14 Millionen. Daraus ist zu ersehen, daß alle Hoffnungen zuschanden geworden sind. Beim Branntwein haben sich die Steuererhöhungen noch katastrophaler ausgewirkt. Dazu noch ein anderes: Die Hausbraereien, die bis Mai 1930 Steuerfreiheit hatten, haben sich in einem Umfang entwickelt, wie man es nicht für möglich gehalten hätte. In Bayern soll es heute 32 000 Hausbraereien geben. Backert warnte, Anträgen zuzustimmen, die weitere Angliederungen an Gewerkschaftsverbände zum Ziele haben. Solche Dinge sind für den Verband nicht spruchreif. Der Verbandsvorsitzende gab zum Schluß seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Pflichterfüllung des Vorstandes von niemandem in Zweifel gezogen sei.

Bei der Abstimmung wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Es wurde ein Antrag angenommen, der den ADGB auffordert, die Anerkennung der Satzungen und die endgültige Abgrenzung des Organisationsgebietes vorzunehmen.

In der angenommenen

Entschließung über den Verwendungszwang inländischer Agrar-Erzeugnisse

wird festgestellt, daß die Regierung eine neue Richtung landwirtschaftlicher Schutzpolitik mit dem Vermahlungszwang für Inlandsweizen, der Roggen- und Spirituswirtschaft, sowie bei der Futtermitteleinfuhr eingeschlagen hat. Sie ist nichts anderes als eine Ergänzung der übersteigerten Zollpolitik. Die Zwangsmaßnahmen äußern sich in unnatürlicher Verschiebung der Konkurrenzverhältnisse für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Der Verbandstag erhebt Protest dagegen, daß der Reichsernährungsminister alle Bemühungen des Verbandsvorstandes, die schädigenden Wirkungen des Verwendungszwanges inländischer Agrarprodukte vorzutragen, ignorierte und nachgesuchte Verhandlungen nicht zuließ. Der Verbandsvorstand wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, daß der Verwendungszwang inländischer Agrarerzeugnisse beseitigt wird.

Moderne chinesische Malerei in Berlin.

Tshi-bai-shi,

Chinas berühmtester neuzeitlicher Maler, trotz seiner 72 Jahre, Führer der modernen Richtung und eifrigster Gegner der „alten Schule", dessen Werke zurzeit in der Berliner Sezession ausgestellt sind. Es ist das erste Mal, daß moderne chinesische Kunst in Deutschland gezeigt wird, wo man bisher nur klassische chinesische Malerei gekannt hat.

*** Städt. Wohlfahrtsamt.** Die Zahlung der Beihilfe an Kleinrentner für den Monat Oktober 1930 erfolgt am Montag, den 29. September 1930, von 9—12.30 Uhr, im Behrstedtschen Saale, Fischmarkt. —

*** 28 neue Wohnungen in der Oeblerstraße.** Uns wird geschrieben: Bei der Firma H. Goebel, Breiteweg 49, wird jetzt ein Modell und Grundrik des Baublocks Oeblerstraße, der Bau- und Siedlungsgenossenschaft „Ostland" G. m. b. H. Halberstadt ausgestellt. Der Baublock Oeblerstraße-Richard Wagnerstraße umfaßt vier Häuser mit 28 Wohnungen, und zwar 1-, 2-, 3- und 4-Raum-Wohnungen mit Badeeinrichtung. Hier ist ein Beweis, was bei richtiger Zusammenfassung von Selbsthilfe (Baugenossenschaft), öffentlichen Mitteln (Hauszinssteuer), öffentlichen kommunalen Sparkassen und öffentlicher Bausparkasse erreicht werden kann. Alle Bausparer, die im Juni-Juli Bausparverträge abgeschlossen haben, bekommen im Dezember-Januar ihre Wohnung. Aus dem Grundrik ist zu ersehen, daß alle Wohnungen eine verhältnismäßig sehr große Grundfläche haben; die Küchen haben genügend Raum, daß ein großer Teil des Familienlebens sich dort abspielen kann; viele Zimmer haben 20 qm Grundfläche, einige mehr. Wenn man die Häuser und die Wohnungen betrachtet, so gewinnt man die Ueberzeugung, daß hier auch etwas für die Zukunft geschaffen wurde, nicht nur für die Zeit der größten Wohnungsnot. Denn es darf nicht verkannt werden, daß leider bei der Mehrzahl der heutigen Neubauten nur an die Behebung der augenblicklichen Wohnungsnot gedacht wird, aber keineswegs daran, ob der jetzt geschaffene Wohnraum späteren berechtigten, gesunden Wohnungsbedürfnissen entsprechen wird, wenn erst wieder normale wirtschaftliche Verhältnisse eingetreten sind. — Durch den Anschluß an die Oeffentliche Bausparkasse der Mitteldeutschen Landesbank-Girozentrale für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt ist es fast jedem sparsamen Einwohner möglich, mit Unterstützung der öffentlichen Sparkasse zu einer gesunden Wohnung oder einem Eigenheim zu kommen.

Spielplan des Halberstädter Stadttheaters.

Freitag, 26. September, 20 Uhr, Wiederholung des Kaiserschen Gesellschaftsstückes „Hellseherei".
Sonnabend, 27. September, bleibt das Theater wegen Vorbereitung zur Festaufführung „Tannhäuser" geschlossen.
Sonntag, 28. September, 18.30 Uhr, Festaufführung anläßlich des 25jährigen Bestehens des Stadttheaters, „Tannhäuser" von Richard Wagner. Regie: Intendant Dr. Edgar Groß, musikalische Leitung: Thea Buchwald. Die Partie des „Tannhäuser" singt Kammersänger Rilken, Neues Theater Leipzig. Als weitere Gäste wurden verpflichtet: Kammersänger Alfred Groß, Stadttheater Breslau, (Widerolf), Kammersänger Rich. Sollbrank vom Friedrichstheater Dessau (Landgraf). Die Partie der Elisabeth singt Anneliese Moerig, die der Venus Eva-Maria Ries, die des Wolfram Kurt Brinck. — Vor der Aufführung findet ein Festakt statt.

Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater

— **Lichtschauspielhaus.** Bis nur einschl. Montag die erste 100-prozentige Tonfilm-Posse „Lumpenball". Ferner: Das Philharmonische Orchester Newyork spielt die Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser", „Fünf Minuten Zirkusluft", „Prominente im Käfig". „Lachterzett".

— **Kammer-Lichtspiele.** Bis Montag „Liebe und Champagner". Ferner der Reiseabteuerfilm „Ohne Geld um die Welt". Sonntag nachmittag 2 Uhr in der Jugendvorstellung „Ohne Geld um die Welt" und drei Lustspiele.

Letzte Wettermeldung.

Donnerstag, 25. September, mittags 1 Uhr.

Allgemein veränderliches Wetter mit sinkenden Temperaturen. Leichte Regenschauer.

Kreis Halberstadt.

Dardesheim, 25. September. Goldene Hochzeit. Am Freitag, den 26. September, begehen unsere langjährigen Leser Friedrich Fuhrmann und Frau das Fest der goldenen Hochzeit. Beide Eheleute erfreuen sich noch bester körperlicher und geistiger Frische. An ihrem goldenen Hochzeitstage ist ihnen besonders ein ruhiger und angenehmer Lebensabend zu wünschen. Den sicherlich recht zahlreichen Gratulanten schließen wir uns gern an.

Harzer Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Preis halbmonatlich 1.— RM., monatlich 2.— RM.

Bestellschein

Unterzeichneter bestellt die „Harzer Volksstimme"

vom .....

Name .....

Wohnort .....

Straße u. Hausnummer .....

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300925-19/fragment/page=0006

Mitteldeutsche Rundschau.

Schwerer Betriebsunfall durch spritzendes Blei.

Gandersheim. Einen schweren Betriebsunfall erlitt der Hüttenarbeiter Diedrich auf der Herzog-Julius-Hütte. Beim Oeffnen des Hochofens flog ihm der Hammer ab, und als er versuchte, ihn mit einer Eisengabel wieder hervorzuholen, spritzte das Blei mit einer so großen Heftigkeit nach allen Richtungen, daß er schwere Brandwunden erlitt. Er sprang sofort in einen Wasserbehälter, wodurch die brennenden Kleider gelöscht wurden. Wahrscheinlich war die benutzte Bleigabel feucht, was das Spritzen des heißen Bleies hervorrief. Diedrich befindet sich in bedenklichem Zustande.

Trauer um einen Harzer Flieger.

Torfhaus. Einer der vier bei dem schweren Flugzeugunglück in Stuttgart-Böblingen tödlich Abgestürzten, der Fluglehrer Walter Spengler, ist der Sohn des Herrn Spengler vom Torfhaus, des Besitzers des Brockenkruges. Spengler stand im 35. Lebensjahre, war im Kriege Mitglied der Fliegerstaffel Bölcke und hat auch im Harz viel von sich reden gemacht. So war er der erste Flieger, der auf dem wässerigen Brockenmoor eine Flugzeuglandung durchführte, nachdem er mit seinem Klemm-Leichtflugzeug in einer Rekordfahrt vom Flugplatz Böblingen zum ersten Mal in den Harz geflogen kam. Im „Hotel Brockenkrug" ist tiefe Trauer eingekehrt.

Um das Schicksal der Reichsbahndirektion Magdeburg.

Magdeburg. Wie dem Magistrat Magdeburg mitgeteilt wurde, hat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahndirektion dem Antrag der Reichsbahnhauptverwaltung zugestimmt, den Reichsbahndirektionsbezirk Magdeburg auf die benachbarten Bezirke Hannover, Halle und Berlin aufzuteilen. Es ist ferner beschlossen worden, Kontrollen von Erfurt und Hannover nach Magdeburg zu verlegen, sodaß sich die Zahl der beamteten Familien nur von 750 auf 500 vermindert. Die Bemühungen des Magistrats durch Vorstellung bei der Preußischen Staatsregierung und dem Reichsverkehrsministerium die Ausführung des Beschlusses der Reichsbahnhauptverwaltung zu verhindern, gehen weiter.

Einem Kapitalverbrechen auf der Spur?

Magdeburg. In dem Dorfe Schora bei Gommern wurde zwischen zwei Getreidediemen eine bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche gefunden. Die Magdeburger Mordkommission begab sich sofort an die Fundstelle. Die Leiche wies eine Schußverletzung auf. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß es sich um ein Kapitalverbrechen handelt. Die Personalien des Toten sowie alle näheren Angaben fehlen noch.

Unfall beim Mittellandkanal-Bau.

Magdeburg. Mehrere beim Bau des Mittellandkanals beschäftigte Arbeiter hatten sich auf eine hoch mit Schwellen beladene Lore gesetzt. Während der Fahrt sprang eine der Loren aus den Schienen und die Arbeiter wurden mitsamt den Schwellen zur Seite geschleudert. Durch die umherfliegenden Balken wurden zwei Arbeiter schwer und drei leichter verletzt.

Vom Abraumzug überfahren und getötet.

Lauchhammer. Ein schweres Unglück ereignete sich im Tagebau der Lauchhammerschen Grube „Kopna". Ein am Bagger beschäftigter Arbeiter fand bei der Kontrolle eines an den Bagger anfahrenden Abraumzuges den 48jährigen Vorarbeiter Tenner tot unter dem Zuge liegend auf. Da Augenzeugen nicht vorhanden sind, weiß man nicht, wie das Unglück entstanden ist. Jedenfalls hat Tenner auf dem Wege zur Arbeitsstätte das Gleis eines Baggers benutzt, überhörte das Läutewerk des Abraumzuges und wurde von diesem überfahren.

Kindestötung.

Delitzsch. Ein junges Polenmädchen, das hier ein Kind gebar, steckte dieses in einen Strohsack und ging am nächsten Morgen auf die Arbeit, als ob nichts geschehen wäre. Die Leiche des Neugeborenen wurde jedoch entdeckt und beschlagnahmt. Die Sektion wird ergeben, ob das Kind tot zur Welt gekommen ist, oder ob es gelebt hat.

Aus Oschersleben.

o. **Gewerkschaftskartell.** Gestern hielt der Ortsausschuß des ADGB. eine Delegiertenversammlung ab. Nach dem Kassenbericht des Koll. Leys vom 2. Quartal, nahm der Koll. Bock das Wort zu seinen Ausführungen über die Stellung der Gewerkschaften zu den verflossenen Reichstagswahlen. Ausgehend von den Wahlergebnissen ging der Redner auf die Lehren des verflossenen Kampfes ein, die nicht nur für die parteipolitisch, sondern auch für die wirtschaftspolitisch in den Gewerkschaften tätigen Genossen von ausschlaggebender Bedeutung sind. Wir haben alle Hebel in Bewegung zu setzen, um die Schlagkraft der Gewerkschaften zu erhalten. Der Genosse Bock ging auch auf die Bestrebungen der Kommunisten ein. Diese haben ihre bisherige Stellung, die Gewerkschaften in ihre Hände zu bekommen, geändert und gehen nun dazu über, eigene Gewerkschaften zu gründen. Daß dieses eine weitere Schwächung der Arbeiterbewegung bedeutet, ist klar. In der Aussprache nahmen die Genossen Wegner und Weimar das Wort, um auf die Bedeutung der Genossenschaften und der Arbeiterpresse hinzuweisen. Auf diesen Gebieten Besserung und Wandel zu schaffen, bedeutet große Fortschritte. Der Gen. Köbrich wies auf die vielen persönlichen Angriffe im Wahlkampf hin und verlangte in Zukunft stärkere Aufklärung. Er gab noch Kenntnis von unberechtigten Vorwürfen in der kommunistischen „Tribüne".

o. **Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter.** Morgen, Freitag, nachmittags 4.30 Uhr, findet im Stadtpark eine wichtige Fachgruppenversammlung der Süßwarenbranche statt. Da die Versammlung gleich nach Feierabend stattfindet, ist es Pflicht jeder Kollegin und jedes Kollegen, an der Versammlung teilzunehmen.

Kreis Oschersleben.

Gröningen. 24. September. Am Donnerstag, den 25. September, 20 Uhr, findet im Stadtverordneten-Sitzungssaale im Rathause eine öffentliche Stadtverordnetensitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Einführung des Landwirts Friedrich Schmidt in sein Amt als Stadtverordneter, 2. Wahl eines Stadtverordnetenvorstehers, 3. Stellungnahme zu den vorliegenden Anträgen, 4. Verschiedenes. Am Freitag, den 26. September, 20 Uhr, findet im Vereinslokale des Herrn Rosenthal eine Versammlung der Freien Turnerschaft statt. — Die hiesige Zuckerfabrik beginnt mit der Rüberverarbeitung am Montag, den 6. Oktober.

Aus Quedlinburg.

ar. **Vor dem Amtsgericht Quedlinburg** hatte sich der Nationalsozialist Konditor Kurt Vogel, der zur Zierde der Nationalsozialisten als ein bohnsprechendes Beispiel auf die Wehrfähigkeit der Nazis in Quedlinburg herumläuft und nationalsozialistische Zeitungen austrägt, wegen Uebertretung der Verordnung über das Tragen nationalsozialistischer Uniformen zu verantworten. Vogel lief immer in braunen Breeches und braunem Hemd herum. Er berief sich in der Hauptverhandlung, zu der er frech in der Hitler-Uniform erschien, darauf, daß er an dem Anzug keine Abzeichen trage und der Anzug darum keine Nazi-Uniform sei. Er wurde wegen Uebertretung des Verbotes zu 5 RM. Geldstrafe oder 1 Tag Haft verurteilt. Das Gericht betonte, daß auch ohne Anlegung von Abzeichen der Träger solch eines Anzuges als Nationalsozialist erkennbar ist und von jedem Unbefangenen auch dafür gehalten wird.

ar. **Ruhe in der Stadt.** Dienstag und Mittwoch ist es in der Stadt zu keinem Unruhen gekommen. Wohl waren auf dem Markt Ansammlungen, sie wurden aber leicht aufgelöst. Das Magdeburger Ueberfallkommando geht aber auch ziemlich energisch vor. Die Kehrseite der ganzen Medaille ist natürlich, daß der Stadt große Kosten durch die Heranziehung der Magdeburger Polizei erwachsen. Auch das kommt auf Rechnung der Nazis. Auch auf dem Bahnhof ist Magdeburger Bahnschutzpolizei stationiert, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

ar. **Der Brand bei Teutloff** hat einen Schaden von ungefähr 100 000 Mark angerichtet. Außer landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, sind ungefähr 600 Zentner Rübensamen und noch nicht gedroschenes Getreide ein Raub der Flammen geworden. Ueber die Ursache des Brandes sind Ermittlungen im Gange.

ar. **Der Badeanstaltsbesuch nimmt zu.** Gegenüber der Vorwoche hat die Besucherzahl der Städt. Badeanstalt um zirka 150 zugenommen. 1384 Schwimm-, 315 Brause-, 278 Wannen- und 29 Heilbäder, zusammen 2006 Bäder, wurden verabreicht.

ab.* **Hauswirt Tegler.** Der in der Silberstadt wohnende Hauswirt Tegler, bekannt durch allerhand Liebenswürdigkeiten gegenüber den Mietern, ist zum Ehrenmitglied der Hitlerpartei ernannt. Tegler hatte am besten für die Hitlerpartei agitiert, indem er seinem Hause eine neue Fassade gab. Er beklebte die ganze Vorderfront mit Hitlerwahlplakaten. Dies soll der Anlaß gewesen sein, daß T. nun Ehrenmitglied(!) geworden ist.

ab.* **Ein vom Spar- und Konsumverein** herausgegebenes, der Zeit entsprechendes Flugblatt, geht in den nächsten Tagen der gesamten freigewerkschaftlichen Arbeiterschaft zu. Wir bitten um Beachtung dieses Flugblattes; jeder organisierte Arbeiter und Angestellte ist verpflichtet, jetzt mehr darauf zu achten, sein Geld keinem Gegner zu geben. Unser schwerverdientes Geld darf nicht dazu beitragen, daß wir damit bekämpft werden.

ab.* **Sonderbare Berichte im Kreisblatt.** Die hiesigen Tageszeitungen veröffentlichen in knapper Form die tagtäglichen Schlägereien. Es fällt auf, daß das Kreisblatt die beliebte Nazipartei nicht benennt. Der Ueberfall auf den Kriegsbeschädigten K., eine Heldentat der Nazipartei, wird so dunkel geschildert, daß kein Mensch lesen soll, daß dieser Angriff von Nazihelden unternommen ist. Nette Anhänglichkeit des Kreisblattes.

Kreis Quedlinburg.

Westerhausen, 24. September. Von der Partei. Am Freitag, den 26. September, 20 Uhr, findet im Gasthof zum Deutschen Hause eine Mitgliederversammlung der Partei statt. Da wichtige Fragen zur Debatte stehen und der Reichstagsabgeordnete Genosse Ferl persönlich anwesend sein wird, ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingte Pflicht.

Wedderstedt, 24. September. Feuer. Am Mittwoch früh um 4.45 Uhr wurden die Einwohner von Wedderstedt durch Feuerlarm in Aufregung versetzt. Es stellte sich aber bald heraus, daß es sich nicht um ein größeres Feuer handelte, sondern es brannten zwei Strohdiemen, die auf einem Ackergrundstück vor dem neuen Dorf standen, nieder. Die Diemen gehörten den Kleinbauern Rich. Fischer, Breitenstraße und K. Böhnstedt, Bahnhofsstraße. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. — Am Sonnabend, den 27. September, findet eine Alarmübung der Feuerwehr statt. Die Einwohnerschaft wird besonders darauf aufmerksam gemacht, das es sich um eine Alarmübung handelt.

Vermischtes.

Venedigs Tauben werden ausgerottet.

Die Scharen der Tauben auf dem Markusplatz.

Nicht lange mehr wird der Fremde die Taubenschwärme auf dem Markusplatz in Venedig, die mit dem romantischen Bilde der alten Stadt unlösbar verbunden scheinen, füttern und bewundern dürfen. Der Magistrat von Venedig hat, veranlaßt von Mussolini, den Beschluß gefaßt, die Tauben abschießen zu lassen, da die Reinigung der durch die Vögel beschmutzten historischen Gebäude alljährlich viele Millionen verschlingt.

Der Kampf mit den Bullen. Auf der Strecke Münster-Alternberge mußte ein Personenzug mehr als eine Stunde stehen bleiben, weil sich sechs Bullen dem Zug in den Weg stellten und nicht zu bewegen waren, die Gleise zu verlassen. Landgendarmen mußten sich schließlich der sabotierenden Bullen annehmen und sie zum Rückzug veranlassen.

Der „Kaiser von Amerika".

Jack Diamond verhaftet und wieder freigelassen.

Wenn Jack Diamond ein Filmstar wäre, so könnte sein Manager keine gerissenere Reklame für ihn entfalten, wie sie jetzt, doch eigentlich ohne Auftrag, die Polizei von USA. für den Chef der größten Alkoholschmuggelkonzerne betreibt. Als man den gepflegt aussehenden Herrn mit den scharfen Mussolinifalten um den Mund vor wenigen Wochen in Aachen verhaftete, war man in ganz Amerika entsetzt. Konsulate und Gesandtschaften bekundeten feierlich ihr Desinteressement an Mr. Diamond und den deutschen Behörden blieb nichts weiter übrig, als den gefährlichen Gentlemen-Verbrecher wieder aus der Haft zu entlassen. Man setzte ihn auf ein Schiff und expedierte ihn mit verbindlichem Dank in das Mutterland zurück.

In USA. hatte inzwischen eine überschäumende Sensationspresse die Leute restlos verrückt gemacht. Was man da über die Absichten des Herrn Diamond erzählte, umgab ihn mit dem romantischen Schimmer eines Verbrechergenies, wie es die Welt noch nicht gesehen hat. So wurde die Ankunft des aus Deutschland ausgewiesenen Alkoholschmugglers zu einer amerikanischen Sensation. Sonderkorrespondenten kabelten ihren Zeitungen erhebende Stimmungsbilder, man versuchte, den unheimlichen Jack zu interviewen und es soll Leute gegeben haben, die sich viele Stunden lang die Beine ausgestanden haben, um dem gefürchteten Mann einmal ins Antlitz schauen zu können. So wurde Jack Diamond zum populärsten Mann Amerikas, was seinen dunklen Geschäften bestimmt in jeder Weise förderlich sein wird. Die Polizei aber, der die Sache ein wenig zu unangenehm wurde, griff zu und setzte Diamond in Haft. Das war vor 24 Stunden. . . .

Zwölf Stunden später aber hatte Jack Diamond auf der ganzen Linie gesiegt. Ganz überraschender Weise wurde der Verbrecher auf das Versprechen seines Anwaltes hin, daß er ihn selbst dem Gericht zuführen werde, aus der Haft entlassen. Warum diese plötzliche Kapitulation der amerikanischen Polizei? Haben die bis an die Zähne bewaffneten illegalen Organisationen des Herrn Diamond mit gut organisierten Revolverattentaten gedroht, haben sie den in Betracht kommenden Instanzen schon durch die Möglichkeit amüsanter Enthüllungen über bestechliche Beamte einen allzu jähen Schrecken eingejagt? Oder ist die beispiellose Großzügigkeit, mit der man hier einen des Mordes dringend Verdächtigen behandelt, nur auf das Walten einer allzu ausgeprägten Humanität zurückzuführen?! Amerika ist doch sonst bestimmt nicht so. Sehr bedeutende amerikanische Schriftsteller haben uns mancherlei über die brutalen Methoden der Polizei der kriminellen Welt gegenüber zu erzählen gewußt. Was sich hier hinter den Kulissen abspielt, kann man nicht wissen, aber ahnen. Jedenfalls ist der Triumph des Schmugglerkönigs Jack Diamond eine große Satire von geradezu phantastischem Ausmaß, wert, von einem Genie der Feder für alle Ewigkeit aufs Papier gebannt zu werden! — —

Das läßt tief blicken. In einer Thüringer Zeitung stand zu lesen: „Vom Verein Thalia wird uns geschrieben: Am kommenden Sonntag um acht Uhr wird von uns im Schützenhaus die große Diebeskomödie „Gentlemaneinbrecher" gespielt. Die Rollen der Diebe werden von Amateuren aus unserer Stadt gespielt".

Beim Essen erstickt. In einem Speisehaus in Essen ereignete sich ein sehr eigenartiger Unglücksfall. Einem Arzt, der an einem Tisch vorbeikam, fiel das reglose Verhalten eines älteren Mannes auf, der, die Gabel in der Hand, mit starrem Gesicht dasaß. Als der Arzt näher trat, mußte er feststellen, daß der Mann beim Genuß eines Fleischgerichts erstickt war.

Mittelalter in Spanien. Bei dem Dorfe Antea in der spanischen Provinz Almeria überfielen Zigeuner einen 15jährigen Hirtenknaben, fesselten ihn und warfen den Unglücklichen auf einen Reisighaufen, den sie anzündeten. Der Junge erlitt so schwere Brandwunden, daß er kurz nach dem barbarischen Ueberfall starb. Das Motiv der Tat soll Rache gewesen sein. Der Hirtenknabe hatte mehrmals Vögel verjagt, die die Zigeuner fangen wollten.

Lebendig verbrannt. Die Frau des Bauerngutsbesitzers Neumann in Trebitsch im Kreis Friedeberg (Neumark) kam beim Umsetzen der Kochtöpfe dem Herdfeuer zu nahe. Sie wurde von den Flammen ergriffen und verbrannte unter entsetzlichen Qualen bei lebendigem Leibe.

Der Tod auf der Oktoberwiese. Die traditionelle Oktoberfestwiese in München wird dieses Jahr vom Unheil verfolgt. Nachdem schon vor wenigen Tagen ein Karussell eingestürzt war, hat sich am Mittwoch ein neuer Unfall ereignet, dem ein junges Mädchen zum Opfer gefallen ist. Das Mädchen fuhr mit einem Bekannten auf der großen Achterbahn und erhob sich kurz vor einer Kurve. Als der Begleiter sie zurückreißen wollte, wurden beide aus dem Wagen geschleudert und erlitten schwere Knochenbrüche. Das Mädchen erlag kurz darauf in der Chirurgischen Klinik seinen Verletzungen.

Abgestürztes Bombenflugzeug. Ein Bombenflugzeug des elften französischen Fliegerregiments ist bei Souain im Gebiet von Reims abgestürzt. Die Insassen, ein Offiziersstellvertreter und zwei Feldwebel, konnten, schrecklich verbrannt, nur als Leichen geborgen werden.

Sprengschüsse in der Hauswand. Im Eisfeldorf Polch ereignete sich ein seltsamer Unglücksfall. Als ein Arbeiter in die Hauswand seiner neuen Mitwohnung einen Nagel einschlagen wollte, kam es zu einer Explosion. Die Wand flog auseinander und der Arbeiter wurde schwer verletzt. Schuld an dem Unglück sind Bruchsteine, in denen sich noch die Reste eines nicht losgegangenen Sprengschusses befanden.

Unschuldig im Zuchthaus. Wieder einmal ist ein schrecklicher Justizirrtum aufgeklärt worden. Vor anderthalb Jahren war der Kapitän Friedrich Suhr in Lübeck wegen Versicherungsbetruges und Meineids zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus verurteilt worden. Die Anklage warf ihm vor, daß er seinen Fischkutter habe stranden lassen, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen. Das Urteil war auf Grund von Indizien gefällt worden, die recht umstritten waren. Jetzt, nachdem er seine Strafe bis auf einen Monat verbüßt hat, gelang es Suhr im Wiederaufnahmeverfahren seine glatte Freisprechung durchzusetzen.

Raubmord um einen Wochenlohn. Das Geraer Schwurgericht verurteilte den Klempnergehilfen Petzold aus Schleiz in Thüringen, der am 7. März im Walde bei Tanna die 60 Jahre alte Arbeiterin Lina Trampler aus Tanna erschossen hatte, um ihr den geringen Wochenlohn zu rauben, wegen Mordes in Tateinheit mit versuchtem schweren Raub zum Tode.

100 000 Mark veruntreut. In Köln wurde die bei dem deutschen Holzschrauben-Syndikat angestellte Buchhalterin Friedel verhaftet, die im Laufe der letzten Jahre insgesamt 100 000 ℳ unterschlagen hat. Ihr Freund, ein Mixer einer Varieteebar, hatte den größeren Teil des Geldes erhalten u. sich dafür u. a. zwei Autos gekauft. Der Freund wurde gleichfalls in Haft genommen.

Brennender Frachtdampfer. Auf dem im Hamburger Hansa-Hafen liegenden Frachtdampfer „Lauterfels" geriet in der Nacht zum Mittwoch die Isolierung im Proviantkühlraum in Brand. Nach angestrengter Tätigkeit konnte die Feuerwehr den Brand auf seinen Herd beschränken. Ein Feuerwehrmann erlitt eine schwere Rauchvergiftung und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300925-19/fragment/page=0007

Wissen Sie schon?

Im alten Griechenland gingen die Türen ebenso wie im alten Rom immer nach außen auf. Wenn jemand ausgehen wollte, pflegte er deshalb immer von innen gegen die Tür zu klopfen, um einen Zusammenstoß mit Vorübergehenden zu vermeiden.

•

Das Licht geht durch den Aether schneller als durch die Luft. Der Unterschied beträgt etwa 800 km in der Sekunde.

•

Eine Kuhhaut ergibt im Durchschnitt 15 bis 16 kg Leder, eine Pferdehaut dagegen nur etwas über 8 kg.

•

Die Temperatur der Sonne wird von einem Gelehrten auf 6249 Grad Celsius geschätzt.

•

Das erste Barometer wurde im Jahre 1643 von Teuffelli, einem Schüler Galileis hergestellt.

Lest den ARBEITERFUNK

Wöchentlich 35 Pfg. Monatlich 90 Pfg.

BEILAGEN: SENDEPAUSE BASTELMEISTER UND DIE VORTRAGSFOLGEN

OFFIZIELLES ORGAN DES ARBEITER-RADIO-BUNDES DEUTSCHLANDS E.V.

DAS BLATT DER WERKTÄTIGEN BASTLER UND HÖRER

Probeheft kostenlos vom Verlag der Neuen Gesellschaft G. m. b. H. Berlin S 14, Dresdener Straße 43

Bestellungen nehmen alle Zeitungsboten und Filialen entgegen

Reklameumzüge sind keineswegs eine Erfindung unseres Zeitalters. Schon im Jahre 1346 konnte man in Florenz Männer durch die Straßen der Stadt ziehen sehen, als strohumsponnene Weinflaschen kostümiert, um für bestimmte Weinhändler Reklame zu machen. Auch in Spanien gibt es solche „wandernde Reklamen" seit sehr langen Zeiten.

•

In den letzten zweitausend Jahren sind zwei Milliarden Menschen, das ist mehr als die ganze heutige Bevölkerung der Welt, durch Ratten getötet worden. Diese zwei Milliarden Menschen sind nämlich an der Pest gestorben, die durch Flöhen verbreitet wird, die im Fell der Ratten sitzen. Vor etwa dreißig Jahren sind etwa 9 Millionen Menschen in Indien an der Pest gestorben.

Stadt-Theater

Donnerstag, 25. September, 20—22 Uhr:
Einmalige Aufführung zu volkstümlichen Preisen
„Der Geisterzug"
Kriminalstück von Ridley (0.40—2.00)

Freitag, den 26. September, 20—22 Uhr:
„Hellseherei"
Gesellschaftsstück von G. Kaiser (0.50—3.60)

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Klein-Quenstedt, Band 4, Blatt Nr. 152, eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke

am 18. November 1930, vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle, Richard Wagnerstraße Nr. 52, Zimmer 8, versteigert werden.

Nr. 1, Gemarkung Klein-Quenstedt, Kartenblatt Nr. 4, Parzelle Nr. 262/125, Grundsteuermutterrolle Artikel 31, Gebäudesteuerrolle Nr. 28, Wohnhaus Kossatenhof Nr. 28 mit Hofraum, Hausgarten, Stall, Schweine pp., Größe 9 a, 70 qm, Gebäudesteuermutungswert 105 Mark.

Nr. 9, Gemarkung Klein-Quenstedt, Kartenblatt Nr. 3, Parzelle Nr. 253/72, Grundsteuermutterrolle Artikel 31, Acker im Gemat von Plan 55, Größe 2 ha, 55 a, 32 qm, Grundsteuerreinertrag 55,29 Taler.

Der Versteigerungsvermerk ist am 12. April 1930 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Landwirt **Friedrich (Fritz) Berenroth in Klein-Quenstedt** eingetragen.

Halberstadt, den 20. September 1930.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von **Halberstadt**, Band 26, Blatt Nr. 1137 eingetragene, nachstehend beschriebene Haus-Grundstück **Düsterngraben Nr. 15**

am 18. November 1930, vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Richard Wagnerstraße Nr. 52, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Nr. 1, Gemarkung **Halberstadt**, Kartenblatt Nr. 41, Parzelle Nr. 120, Grundsteuermutterrolle Artikel 1085, Gebäudesteuerrolle Nr. 440, Wohnhaus mit Seitenflügel links und Hofraum, Stall und Hintergebäude, Größe 2 a, 41 qm, Gebäudesteuermutungswert 992 Mark.

Der Versteigerungsvermerk ist am 5. September 1930 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Tischlermeister **Heinrich Frede** in **Halberstadt** eingetragen.

Halberstadt, den 18. September 1930.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die wegen Maul- und Klauenseuche in Derenburg verhängten Sperrmaßnahmen werden auf die Gehöfte des Rittergutes und des Landwirts Römming beschränkt. Das Beobachtungsgebiet und die hierfür angeordneten Schutzmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.

Halberstadt, den 24. September 1930.

Der Landrat. Müller.

Schlachthof-Freibank Freitag von 8 bis 10 Uhr
Rind- und Schweinefleisch, rob.

Bauschule Bastede
von C. Rohde, zwei Semester Programm frei.

Hühneraugenpflaster
auf grünem Samt.
Hühneraugen-Collodium z. Aufpinseln
Rats-Apotheke.

Die Unwahrheit
gegen **W. Götting, Anderbeck,** nehme ich zurück.
Karl Thein.

Merz'sche Salbe gegen Flechten,
Merz'scher Blutreinigungstee
Rats-Apotheke

Thale

Bekanntmachung.

Als Nachfolger für den aus der Stadtverordneten-Versammlung ausgeschiedenen Eisenbahn-Assistenten Karl Lerch ist der kaufmännische Angestellte **Oskar Peters** festgestellt worden.

Thale a. H., den 17. September 1930.

Der Magistrat. Schönermark.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich ein
Lebensmittelgeschäft
und bitte um gütigen Zuspruch.
ff. Landbrot, 3 Pfund 50 Pfennig
prima Landwurst
Ww. Emma Ließmann, Schubstr. 34

Billig! Billig!
Donnerstag, Freitag und Sonnabend
trifft eine große Sendung
garantiert blutfrische Seefische
ein. Trotz hoher Fischpreise bin ich durch direkten Einkauf am Fischhalen in der Lage noch zu folgenden Preisen zu verkaufen.
Alles nur Qualitätsware!
Schellfisch, Seelachs, Goldbarsch, Pfund **Karbonade, Schollen, Kabliau** nur 40 Pf
alles ohne Kopf, geschuppt, koch- u. bratfertig
Prima Filet (schneeweiß) vom Goldbarsch, Seelachs und Kabliau Pfd. 60 Pf.
ferner **Seehecht, Rotzungen, Heilbutt, Steinbutt, lebende Karpfen, Schleie, Aale etc.**
Blutfrische grüne Heringe (mittelgroß, 5—6 Stück auf 1 Pfd.) Pfd. 25 Pf.
Sundermanns Fischhalle, Hohenweg 25
Telephon 2757 gegenüber P. Reichenbach
Zweiggeschäft: Düsterngraben 4.
Der werten Kundschaft zur Kenntnisnahme, daß in meiner Filiale Düsterngraben 4 dieselben Waren bei gleicher Qualität u. gleichen Preisen zu haben sind

Heute Donnerstag und Freitag:
blutfrische Seefische
blutfrische grüne Heringe
Otto Dockhorn, Westendorf 27

GEWERKSCHAFTLICH · GENOSSENSCHAFTLICH · VERSICHERUNGSAKTIENGESELLSCHAFT
Zahlen beweisen
Die Versicherungsgesellschaft der werktätigen Bevölkerung, die
Volks-Fürsorge
Gewerkschaftlich - Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft
gewährt ihren Versicherten auf die gewinnberechtigte Jahresprämie für 1929
30 % Gewinnanteile in der Volksabteilung,
35 % Gewinnanteile in der Lebensabteilung,
Bei der Volksfürsorge sind 2 Millionen Versicherungen in Kraft, sie hat ein **Vermögen** von rund **100 Millionen** Mk.
Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen:
Magdeburg, Hafenstraße 15b
Quedlinburg, Klopstockweg 46-48 (Gewerkschaftshaus) od. der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg, An der Alster 57/61.

Inserieren bringt Gewinn!

KAMMER KL LICHTSPIELE
Quedlinburgerstraße 1—2.
Heute Donnerstag zum letzten Male:
Schützet Eure Töchter! — Banknotenfälscher!
Ab morgen Freitag bis nur einschl. Montag
Ein neuer Großfilm mit dem beliebten Iwan Petrovich.

Liebe u. Champagner
Liebe, Glück und Herzeleid beim Wintersport in St. Moritz in der Schweiz!
Hauptdarsteller:
Iwan Petrovich als Fritz von Hornthal, der von den Frauen umschwärmte Saisonlöwe.
Brita Apelgreen eine reizend. junge Dame mit dem Vornamen „Sybill".
Agnes Esterhazy als Sybills Mutter, eine stattliche begehrenswerte Frau.
Camilla von Hollay eine altjungferliche Pensionsvorsteherin in einer Schar junger ausgelassener Mädchen.
Ferner zeigen wir den lustigen Abenteuerfilm
Ohne Geld um die Welt
Herbert Dannemann, Herausgeber des Blattes „Der Mittag" und Gustav Günther, sein Konkurrent, Herausgeber der „City-Zeitung", liegen im schwersten Wettstreit um die Führung. Einer sucht den anderen in Sensations-Veranstaltungen zu übertrumpfen, und als eines Tages „Der Mittag" ein Dauerfahren auf Rollern Berlin—Paris—Berlin ausschreibt und für den Sieger einen Preis von 20.000.— Mark aussetzt, glaubt diese Zeitung das Rennen um die Vorherschaft in diesem Pressekampf gewonnen zu haben.
„Blondy und sein Hund"
Lustspiel in 2 Akten.
Mit der Schweizer Alpenpost durchs Hochgebirge.
D. L.-S.-Wochenschau.

Sonntag nachmittag 2 Uhr
in der
Jugend- u. Familienvorstellung
Das große Lachprogramm mit
„Ohne Geld um die Welt"
und drei Lustspielen.
Billigste Preise von 30 bis 70 Pfg.

Ton- und Sprech-Film-Theater
LICHTSCHAU LSH SPIELHAUS
Spiegelstraße 1—2 Spiegelstraße 1—2
Ab heute Donnerstag bis nur einschl. Montag
Verlängerung unmöglich!
Die tollste und lustigste Veranstaltung dieser Saison!
Die große hundertprozentige Tonfilm-Posse
voll Schwung, voll toller Laune, Situationskomik und handfester, lustiger Schlager! Ein Spaß, wie ihn der Film noch nie gebracht hat!

Die pikanten Abenteuer des Rentiers Amadeus Krause in dem Sündenbabel Berlin.
100% Ton! 100% Humor! 100% Lachsalven!
In den Hauptrollen spielen, sprechen u. singen: **Fritz Kampers,** sowie Berlins populärster Revuekomiker **Kurt Lillen, Irene Ambrus, Anna Müller-Linke, Carl de Voigt, Georgia Lind, Harry Frank, Paul Kemp, Lachpillen-Wolf.**
Die lustigen trink- und kußfesten Schlager werden bald in aller Munde und Beine sein.
„Denn im Frühling, da blüht die Liebe"
Text v. Carl Heinz Wolff u. Bernh. Homola
Musik von Bernhard Homola
Im Monat Mai
Da blühet jeder Baum
Ein süßer Duft
Durchzieht den Weltenraum,
Ein jedes Tierchen
Paart sich mit dem andern,
Um nur ein Stückchen Weg
Zusamm' zu wandern:
„Zwei Mädels vom Ballett"
Text v. Carl Heinz Wolff u. Bernh. Homola
Musik von Bernhard Homola
Zwei Mädels fesch und nett,
Zwei Mädels vom Ballett,
Die Fifi —
Die Lola —
Wir sind hier wie zu Haus,
Empfangen stets Applaus,
Als Fifi —
Als Lola —
Der Lumpenball ist eine so komische und situationsreiche Angelegenheit, daß man aus dem Lachen nicht heraus kommt. Es wimmelt von humoristischen Einfällen und tolle Situationen wirbeln durcheinander und schaffen Gelächter von sturmartigen Dimensionen, die kein Auge trocken lassen.
Lieben Sie Humor? Verstehen Sie Spaß? Hören Sie gerne flotte zündende Musik? Wollen Sie zwei wirklich vergnügte Stunden verleben?
Dann gehen Sie zum Lumpenball
Solch eine Zwerchfellmassage hat es Jahrelang nicht gegeben!
Im weiteren Tonfilm-Programm:
Henry Hadley spielt mit dem 100 Mann stark. New Yorker Philharmonischen Orchester die
Ouvertüre zur Oper Tannhäuser von Richard Wagner
Fünf Minuten Zirkusluft
Tönende Zirkusspäße
Prominente im Käfig
Ein Vormittag im Londoner Zoo
Lach-Terzett. Ein Tonfilmscherz
Anfangszeiten:
Wochentags 1/2 5 Uhr, 3/4 7 Uhr und 3/4 9 Uhr
Sonntags 3 Uhr, 5 Uhr, 7 Uhr und 9 Uhr
Jugendliche haben zum Lumpenball keinen Zutritt!

Die schönsten Schlager
aus **obigem** Film sind bei
Funk-Theis
gegenüber **„Epa"** in größter Auswahl zu haben.

Wernigerode

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Krieger-Hinterbliebenen
Ortsgruppe Wernigerode.

Sonnabend, den 27. September 1930, abends 8 Uhr
im „Gewerkschaftshaus" (Speisesaal)

Monats-Versammlung

Die Tagesordnung enthält u. a. ein Vortrag des Kameraden **Kirchhoff-Magdeburg** über:
„Die Neuerungen im Reichsversorgungs- und Verfahrensgesetz."

Bei der weittragenden Bedeutung und der Auswirkung des Inhalts dieses Vortrages und den sonstigen wichtigen Beschlüssen, welche die Beitragserhöhung und Winterveranstaltungen betreffen, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich. **Der Vorstand.**

Zurück!
Br. Senff
Dentist

Billige
Baustellen
Fünf Minuten von der Stadt, am Neustädter Tor gelegen, verkaufe ich 20 Baustellen in versch. Größen, zu sehr günst. Bedingungen. Preis von Mk. 800.— an. Anzahlung zirka die Hälfte, den Rest in bequemen Raten. Amtlicher Bebauungsplan kann bei mir eingesehen werden.
Hermann Pieper, Wernigerode.

Partei-Literatur jeder Art
zu haben in der
Volksbuchhandlung Burgstraße 30

Sie wollen sparen?
Sie wollen an Ausgaben für die Kundenwerbung sparen? Dann konzentrieren Sie Ihre Werbung auf anerkannt gute Werbemittel. — Bevorzugen Sie das
Halberstädter Tageblatt —
das alle Käufergruppen erfaßt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300925-19/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 225 — Donnerstag, den 25. September 1930 — 5. Jahrgang

Revolver-Politiker!

Mörder, „Millionäre" und „Gurgelabschneider"... — Wessels Braut sagt aus.

Im Wessel-Prozeß ist das Interesse unvermindert stark. Die Leute stehen seit den frühen Morgenstunden Schlange, um einen Platz zu ermischen. Man sieht ein sehr gemischtes Publikum. Neben Mitgliedern der KPD. und NSDAP. unverkennbare Typen aus der Berliner Unterwelt, Marke Immertreu, und dann jene Sorte enthusiastische Kriminalstudenten, die niemals fehlt, wenn interessante Delikte zur Verhandlung stehen. . .

Der schimpfende Kommu-Bourgeois.

Ein kommunistischer Klassenkämpfer von ganz besonderem Format ist Herr Theo Will, Mitinhaber und Hauptmanager der Münzenberg'schen Inseratenwerbezentrale und Besitzer einer netten gemütlichen Villa in Glienicke, die Herr Will allerdings bescheiden, wie er nun einmal ist, als ein „kleines Landhäuschen mit wenigen Zimmern" bezeichnet, „in denen drei mittelgroße Familien hausen." Herr Will bekommt eine Art Wutanfall. „Ich wollt, ich wär ein Millionär", ruft der Edelkommunist Will mit wutheiserer Stimme, „leider bin ich es nicht!" Nun ersucht ihn der Vorsitzende über seine Tat zu sprechen. Will: „Ich habe von der Sache gar nichts gewußt, und wenn ich geahnt hätte, daß mir so viel Unannehmlichkeiten aus der Affäre erwachsen würden, hätte ich meine Finger davongelassen." Vors.: „Aber Sie haben doch sicher nicht so mir nichts, dir nichts ihr Auto zur Verfügung gestellt? Man muß Sie doch informiert haben?!" — „Drewnitzki kam zu mir und sagte, daß er den Wagen benötige. Ich dachte, es handle sich um einen politischen Emigranten und stellte keine weiteren Fragen." — Vors. (mit etwas skeptischem Lächeln): Aber Sie sind doch selbst mitgefahren?" — „Mein Auto ist so wertvoll, daß ich meinen Chauffeur die große Fahrt nicht allein machen lassen wollte."

Der Mann mit den Spesengeldern.

Nach Herrn Will, dem mittellosen Herrn aus Glienicke mit Chauffeur und wertvollem Auto wird der Angeklagte Viktor Drewnitzki vernommen, derselbe Mann, von dem Ali Höhler behauptet, daß er ihn in Prag habe betteln lassen, während er selbst einen guten Tag gelebt habe. Drewnitzki spielt sich auf den wilden Mann heraus, schimpft auf die sozialdemokratischen Blätter und wird vom Vorsitzenden Tolk schließlich aufgefordert, sich zu mäßigen, da ihm sonst das Wort entzogen werden müsse. Als ihn Landgerichtsdirektor Tolk fragt, ob er der kommunistischen Partei angehöre, antwortet Drewnitzki lächelnd: „Das geht keinen Menschen etwas an!" — „Und wie ist es mit der Photographie von Höhler, die Sie erhalten haben? Von wem eigentlich?" — „Herr Direktor, das ist gleichfalls meine Angelegenheit." — „Wie ist es mit den 200 Mark??" — „Die gingen für die Spesen drauf. Im Übrigen habe ich keine Lust, mehr zu antworten."

Die Pistole — nur als Andenken.

Nach dem Angeklagten Kudowski, der kaum Neues auszusagen weiß, wird die Schwiegermutter der Frau Salm vernommen, die auf eine diesbezügliche Frage des Verteidigers Apfel feststellt, daß ein Polizeibeamter der Jännicke den Revolver des Wessel zurückgegeben habe, weil er „ein Andenken an ihren Freund Wessel sei." Dies allzu fonzilliante Verhalten des Polizeibeamten erscheint immerhin ein wenig merkwürdig.

Erna Jaennicke, Wessels Braut.

Das Hauptinteresse konzentriert sich auf die vielgenannte Erna Jaennicke, die Freudin des Horst Wessel, ein bleich aussehendes, groß gewachsenes Mädchen mit etwas gedunsenem Gesicht und wenig freundlichen dunklen Augen. Sie betritt an Krücken den Verhandlungssaal, da sie den Fuß gebrochen hat und sich kaum fortbewegen kann. Erna Jaennicke, die sich als Schneiderin bezeichnet, gibt eine genaue Schilderung des Feuerangriffs von Höhler und widerspricht der Darstellung des Angeklagten in mehreren wesentlichen Punkten. „Alles", so erzählt sie, „spielte sich in wenigen Sekunden ab, Höhler riß die Türe auf und schoß sogleich. Von dem Ruf „Hände hoch" habe ich nichts gehört. Auch sah ich nicht, daß Wessel an die Gesäßtasche faßte, um eine Waffe heraus zu holen. Als Wessel am Boden lag, schrie mir Höhler zu:

„Mädel, halt' die Schnauze, sonst knallts . . .!"

Dann stürzten Kandulski und Rückert an das Kleiderspind, um die Waffen herauszuholen. Sie fanden aber nur einen Revolver. Den zweiten habe ich dann später noch herausgenommen!"

Blick in eine Vergangenheit.

Rechtsanwalt Apfel: „Sagen Sie mal, woher kennen Sie eigentlich Höhler?" „Den habe ich in einem gewissen Lokal kennen gelernt." — „War das zu jener Zeit, als Sie Prostituierte waren?" — „Jawohl, damals." — „Ueben Sie diesen Beruf noch immer aus?" — „Nein, seitdem ich mit Wessel bekannt war, habe ich es gelassen." — Rechtsanwalt Löwenthal: „Sie sollen aber noch vor nicht allzu langer Zeit mit einem gewissen R. in einem Hotel gewesen sein." Der Vorsitzende greift ein und meint unwillig: „Wir wollen aber doch diese wenig angenehmen Dinge hier unerörtert lassen."

Die Nazis sind groß im „Gurgeldurchschneiden!"

Nun springt Frau Salm auf und sagt erregt: „Sie können sich doch eigentlich nicht wundern, daß auf Wessel geschossen worden ist. Als einmal ein Kommunist von Nazis getötet wurde, sagte Sie lachend zu mir: „Das ist gut so, das freut mich wirklich riesig." Erna Jaennicke ruft empört: „Das ist ja nicht wahr, was Sie da sagen." — „Das ist doch wahr!" Die beiden Frauen überschreien sich so, daß der Vorsitzende sehr energisch zur Ruhe mahnen muß.

Recht bezeichnend für das Milieu, in dem sich die Bluttat abspielte, gestaltet sich die Vernehmung der Frau Rehfeld, jener Frau, die bei dem Ueberfall auf Wessel mit der Jaennicke im Zimmer war. Ihre Schilderung deckt sich im wesentlichen mit den Angaben ihrer Freundin Jaennicke. Als der Angeklagte Rückert die Zeugin fragt, ob es stimmt, daß ihr Bräutigam Barthel — der ebenfalls nationalistischer Funktionär ist — einmal zu seiner Zimmerwirtin gesagt habe: „Wenn Sie uns kündigen, kriegen Sie eine Bohne.

Wir sind groß im Gurgeldurchschneiden!".

weiß sie keine rechte Antwort zu geben. Nach einigen unwesentlichen Zeugenvernehmungen wird die Beweisaufnahme, vorbehaltlich einer eventuellen Wiederaufnahme, vorerst geschlossen und die Verhandlung auf Donnerstag früh vertagt. Nicht uninteressant ist in diesem Zusamenhang noch, daß die Verteidigung plötzlich auf die Ladung des Kommissars Teichmann, der sowohl von den Angeklagten als auch von den Verteidigern aufs schwerste angegriffen und der Anfertigung falscher Protokolle beschuldigt worden war, verzichtet hat. Ein Rückzug, der immerhin zu denken gibt.

Der Revolver als Weltanschauung.

Der Prozeß gegen Höhler und Genossen, der so gewaltiges Aufsehen erregte und erregt, ist damit zu einem gewissen Abschluß gelangt. Eins steht auf Grund der Angeklagtenaussagen und der Beweisaufnahme fest: Dieser Ali Höhler, den die kommunistische Presse aus „taktischen" Gründen als mordgierigen Zuhälter und gekauften Polizeispitzel beschimpft hat, ist seine Art bestimmt kein unredlicher Kerl. Er kann wohl einen Mitmenschen erschießen, aber er verrät seine Freunde nicht. Er hält sich auch heute noch für einen überzeugten Kommunisten und lehnt es ab, sich im Interesse einer skrupellosen Parteizentrale zum Lumpen degradieren zu lassen. Es ist kein schönes Bild, das sich hier dem Beobachter offenbart. Die Treue, hier ist sie bestimmt ein leerer Wahn. Darüber hinaus kann man sagen: der Feuerüberfall auf Wessel war kein Komplott, sondern die spontane Ausschreitung einer Bewegung, der genau wie bei den Nazis die Gewalttätigkeit und das Recht der Faust ebenso wie das des Revolvers in Fleisch und Blut übergegangen ist. Eine Anzahl der Angeklagten weiß bestimmt nicht, wie sie in die blutige Affäre hineingeschlidert ist. Infofern stellt sich die kriminelle Situation für die Angeklagten jetzt wesentlich günstiger dar, wie zu Beginn des Prozesses. Aber diese Verbesserung der kriminellen Situation der Angeklagten wird zugleich zu einer schweren menschlichen Anklage gegen die Taktik der extremen Parteien. Der Revolver ist keine Weltanschauung. Aber hier ist er auf dem besten Wege, eine Weltanschauung zu werden. — —

Berlin, das Paradies der Frauen. Nach einer jüngst aufgestellten Statistik werden in Berlin relativ wie absolut die meisten Ehen geschlossen. Auf 1000 Bewohner kommen 10,8 Eheschließungen, der Durchschnittssatz der preußischen Heiratsziffer beträgt hingegen nur 9,9. Allerdings hält Berlin auch in der Ziffer der Ehescheidungen den Rekord: 1,98 auf 1000 der Bevölkerung.

Ohne eigenes Bett. Aus einer Statistik des Wohlfahrtsamtes Berlin geht hervor, daß im Jahre 1928 von 24163 Schulkindern, die man nach ihren Schlafverhältnissen befragt hatte, 8274 ohne eigenes Bett waren. Es ist anzunehmen, daß bei der ständig zunehmenden Arbeitslosigkeit sich diese Zahl in den letzten Jahren noch vergrößert hat.

Zeitweise künstliche Unfruchtbarkeit ohne Operation.

Professor Dr. Haberlandt,

der bekannte Innsbrucker Physiologe, hielt auf dem Wiener Kongreß der Sexualreformer einen aufsehenerregenden Vortrag, in dem er mitteilte, daß ihm die Herstellung eines Präparats gelungen sei, das eine mehrere Monate anhaltende Unfruchtbarkeit der Frau bewirke. Die Tabletten, die sich bei Tierversuchen von zuverlässiger Wirkung gezeigt haben, sollen völlig unschädlich sein.

Desberry

Im Schatten des elektrischen Stuhls.

24. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

„Ich freute mich", wiederholte Ralph Phillips mit einem Lachen. „Und dann schlug die Kirchenuhr wieder, dumpf und tief. Zwölfmal, sie sang: „Ein Fuller ist tot! Ein Fuller ist tot!" Da kam auch schon der Teufel in einem kleinen schwarzen Wagen gefahren, ganz rasch, um Calvin Fullers Seele zu holen. Ich hatte Angst und lief fort. Der Teufel aber muß auch geschossen haben, denn ich höre die Schüsse. Dann verirrte ich mich im Schneetreiben. War wohl auch nicht ganz klar im Kopf; der Schnee frißt mir das Gehirn fort."

Plötzlich schien er zu bemerken, daß jemand neben ihm auf der Küchenbank saß. Er rückte erschrocken fort:

„Wer sind Sie, was wollen Sie von mir? Sind Sie von der Polizei? Sie können mir nichts tun. Wegelagerer und Räuber darf man erschießen."

„Ich bin Ihr Freund", entgegnete Brian O'Keefe sanft. „Will Ihnen helfen."

„Mein Freund? Wenn Sie mein Freund sind, so sagen Sie mir eines: wie ist es möglich, daß Calvin Fuller, den ich erschossen habe, heute noch lebt, umhergeht wie ein lebendiger Mensch?"

John Calmer, der stirnrunzelnd dagesessen hatte, wandte sich nun an den „Schnee-Esser".

„Haben Sie Ihren Revolver bei sich, Herr Phillips?"

„Ja."

Ralph Phillips holte aus der Hüfttasche den Revolver hervor und legte ihn auf den Küchentisch.

„Ein sechsschüssiger", sagte John Calmer, nachdem er den Revolver geprüft hatte.

„Haben Sie ihn seither entladen? Denken Sie gut nach, Herr Phillips."

„Nein, ich habe ihn damals in die Tasche gesteckt und seither nicht mehr angerührt."

„Wissen Sie das ganz bestimmt."

„Ganz bestimmt."

John Calmer nahm abermals den Revolver zur Hand, sah etwas nach und erklärte dann leise:

„Der arme Teufel, jetzt weiß ich, weshalb seine Schüsse keinen Lärm machten. Er hat dreimal abgedrückt, aber — der Revolver war nicht geladen."

„Dann ist es tatsächlich möglich, daß er auf Calvin Fuller geschossen hat!" rief Ben Hall zitternd vor Aufregung.

„Ja."

„Also war Calvin Fuller um Mitternacht an der Mordstelle!"

„Bei Gott!" rief Brian O'Keefe, „wenn wir das bestimmt wüßten . . ."

„Und Phillips hat die drei Schüsse gehört, durch die Jack getötet wurde!"

„Ja", sprach Mike Rosenfeld langsam. „Wir haben, glaube ich, unser Ziel erreicht und den Mörder gefunden. Aber er ist nicht, wie wir annahmen, dieser arme Narr, sondern ein ganz anderer."

„Der bereits sein Alibi erbracht hat", warf John Calmer mürrisch ein.

„Für elf Uhr!" rief Brian O'Keefe, „aber nicht für Mitternacht. Und Fräulein Crack hält ihre Behauptung, daß sie die Schüsse um elf gehört hat, nicht mehr aufrecht . . ."

John Calmer warf einen Blick auf Ralph Phillips. Der saß zusammengekauert da, den Kopf auf die Brust gesunken und wimmerte leise vor sich hin.

„Schnee, gebt mir Schnee, ich will vergessen! Will schöne Träume haben! Gebt mir Schnee!"

John Calmer zuckte die Achseln.

„Welches Gericht würde den Aussagen eines solchen Zeugen Glauben schenken?"

Brian O'Keefe nickte.

„Phillips kann uns wenig nützen. Wir müssen anderswo den Hebel ansetzen. Jedenfalls haben wir eines erfahren: daß Diana und Mamie Bolton vielleicht doch recht haben. Auf dieser Spur müssen wir weiter arbeiten."

Mike Rosenfeld nickte. Die Männer erhoben sich und strebten leise der Tür zu.

Ueber den Tisch gesunken wimmerte eines der unzähligen Opfer der Dynastie Fuller:

„Schneen, gebt mir Schnee. Ich will vergessen. Will träumen, daß Calvin Fuller tot ist, daß alle Fullers tot sind, will träumen, daß es auf dieser Welt ein Recht gibt, daß wir nicht ausgeliefert sind, eine Beute der reichen Räuber. Schnee, gebt mir Schnee!"

Sechzehntes Kapitel.

Der Kampf um David Gordons Leben.

David Gordons Verurteilung hatte ganz Fullersville in zwei Lager gespalten. Das eine jubelte über das „gerechte" Urteil, das andere, überzeugt von Gordons Unschuld, sah in ihm einen Märtyrer der Klassenjustiz.

Das Verteidigungskomitee vergrößerte sich, als erste trat ihm Fräulein Crack bei. Sie hatte offiziell ihre Aussage zurückgezogen und konnte nun nicht begreifen, weshalb diese schwerwiegende Tatsache völlig unberücksichtigt blieb. Niedergedrückt von dem Gefühl, einen Unschuldigen, wenngleich gegen ihren Willen, in Lebensgefahr versetzt zu haben, ging die alte Quäkerin von Haus zu Haus und sammelte Unterschriften für einen Protest gegen das Urteil.

Ralph Phillips, den Mike Rosenfeld zum Untersuchungsrichter schleppte, wurde als Zeuge abgelehnt.

Der Fall Gordon war nun bereits zu etwas geworden, das die ganzen Vereinigten Staaten und die proletarische Presse aller anderen Länder in Aufregung versetzte. Sogar einige „liberale" Senatoren nahmen sich der Sache an, wissend, daß Amerika keinen zweiten Fall Sacco-Vanzetti vertragen könne. Calvin Fuller hatte damit gerechnet, daß David Gordons Verurteilung das Ende des Streiks bedeuten würde. Aber er irrte. Irgend jemand mußte auch die Streikbrecher erfolgreich „bearbeitet" haben, denn am Tag nach der Urteilsverkündung kamen in Fabrik A nur vierzig Prozent der Leute zur Arbeit; die übrigen hatten sich den Streikern angeschlossen.

Die bürgerliche Presse tobte über das „rote" Fullersville, und diesmal log sie seltsamerweise nicht. Noch nie hatte es unter den Arbeitern der Fuller-Betriebe eine derartige Solidarität, noch nie so viel Mut und Entschlossenheit gegeben. Es war, als ob die Menschen, in deren Heimen der Hunger bereits seit langem ein täglicher Gast war, sich von Zorn und Empörung nährten, keiner anderen Speise bedurften.

„Den Streik", sprach Ben Hall zu den Genossen, „werden wir siegreich zu Ende führen. Aber ich fürchte, um einen hohen Preis."

Die Hinrichtung sollte im Februar stattfinden; es blieb dem Verteidigungskomitee nur noch drei kurze Wochen.

„Was sind einundzwanzig Tage!" rief Mike Rosenfeld verzweifelt. „Selbst wenn jeder vierundzwanzig Arbeitsstunden bedeutet. Und dabei zu wissen, wer der Mörder ist, ohne es beweisen zu können!"

Brian O'Keefe, an den diese Worte gerichtet waren, nickte.

„Die ganze „gute" Gesellschaft von Fullersville ist von Gordons Schuld überzeugt. Und der Protest der Proletarier, sowie einiger Intellektueller läßt die Behörden kalt!"

O'Keefe wußte, was er sagte. Tagsüber hatte er in seiner Rolle als illegaler Alkoholhändler ausschließlich mit der „guten" Gesellschaft zu tun. Der elegante junge Engländer aus Kanada war überall freundlich aufgenommen worden. — Hätte er wirklich alle ihm gegebenen Bestellungen ausgeführt, er würde ein Vermögen verdient haben.

„Ich sprach mit meinen beiden besten „Kunden", dem Staats-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300925-19/fragment/page=0009

Die Welt-Arbeitslosigkeit.

In Deutschland fast 3 Millionen.

Die Reichsanstalt teilt über die Arbeitsmarktlage im Reiche für die erste Hälfte des Monats September folgendes mit:

„Die zahlenmäßige Belastung der Arbeitslosenversicherung hat in der ersten Hälfte des September etwas abgenommen, die der Krisenunterstützung ist dagegen, übereinstimmend mit der allgemeinen Entwicklung am Arbeitsmarkt, weiter gestiegen. Mit rund 1 503 000 Köpfen bleibt die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Versicherung um etwa 3500 hinter dem Stande vom 31. August zurück. Zusammen mit den annähernd 459 000 Krisenunterstützten hat die **Belastung beider Unterstützungseinrichtungen** eine Gesamtzahl von **rund 1 962 000 erreicht** und ist damit um etwa 15 000 höher als Ende August.

Erheblich stärker, um etwa 103 000, ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten verfügbaren Arbeitsuchenden gestiegen. Zu diesem Zugang haben sowhl umfangreiche neue Entlassungen beigetragen, deren Auswirkung auf die Versicherung erst im nächsten Bericht festzustellen sein wird, wie auch in einigen Bezirken die schärfere Erfassung von Wohlfahrtserwerbslosen. Außerdem findet in dieser Zahl eine gewisse Zunahme der Fluktuation ihren Ausdruck, die nach den Berichten zahlreicher Arbeitsämter sich aus der Tendenz der Betriebe zur zeitlichen Zusammendrängung der anfallenden Arbeit ergibt. Setzt man diejenigen ab, die noch in gekündigter oder ungekündigter Stellung oder in Notstandsarbeit beschäftigt waren, so verbleibt Mitte September eine Zahl von rund 2 983 000 Arbeitslosen, in der, wie immer, ein gewisser Bestandteil an Erwerbsbeschränkten eingeschlossen ist. Das Anwachsen dieser Zahl gegenüber Ende August um ungefähr 100 000 Köpfe, das sich in gleichen Vomhundertsätzen auf die Konjunktur- und die Gruppe der Außenberufe verteilt, ist auch unter Berücksichtigung der angedeuteten Faktoren statistischer Natur ein Zeichen dafür, daß die Wirtschaft weiterhin in der Depression verharrt."

Auch England hat weit über 2 Millionen.

London, 24. Sept. (Eig. Drahtb.) Die englische Arbeitslosenziffer ist infolge der jüngsten Notstandsmaßnahmen der Regierung in der letzten Woche um 36 158 Personen gesunken. Immerhin beträgt die Zahl der englischen Erwerbslosen noch 2 103 413, was 355 894 Beschäftigungslose mehr bedeutet als in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres.

Steigerung auch in Norwegen.

Der von der norwegischen Vertretung in Berlin versandte Bericht über die wirtschaftliche Lage Norwegens gibt die Zahl der Arbeitslosen für den Monat August mit 12 923 an gegenüber 11 997 im Juli. Die entsprechenden Ziffern im Vorjahr betrugen 12 493 bzw. 12 417.

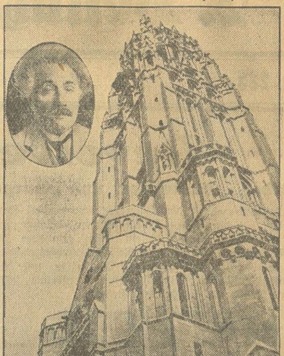
158 325 in dem kleinen Oesterreich.

Unterstützte Arbeitslose in Oesterreich wurden Mitte September 158 235 gezählt, 2000 mehr als Ende August.

Nur Frankreich kennt keine Erwerbslosigkeit.

Wie aus dem statistischen Bericht des Arbeitsministeriums hervorgeht, beträgt die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Frankreich zur Zeit 904 gegenüber 928 in der vorigen Woche. Da die französische Industrie in dem gleichen Zeitraum 2702 ausländische Arbeiter, darunter 861 Italiener, 395 Portugiesen, 336 Polen und 35 Deutsche eingestellt habe, könne von einer Arbeitslosigkeit in Frankreich praktisch überhaupt nicht die Rede sein.

Einstein über dem Kirchenportal.



Die große Kathedrale, die Rockefeller gegenüber der Columbia-Universität in Newyork erbauen ließ, ist jetzt fertiggestellt und wird am 5. Oktober eingeweiht werden. Die Kirche ist in gotischem Stil erbaut. Ueber dem Hauptportal befindet sich ein riesiges Relief, auf dem zwischen Heiligen, Philosophen und Gelehrten aller Jahrhunderte Professor Albert Einstein als der einzige Lebende der weltumwälzenden und wesentlichen Persönlichkeiten abgebildet ist. Auf jeden Fall befindet sich Einstein dort in ebenbürtiger Gesellschaft neben Hippokrates, Euklid, Archimedes, Galilei, Newton usw.

Gewerkschaftliches.

70 000 erwerbslose deutsche Landarbeiter.

Nach einem Bericht des Deutschen Landarbeiterverbandes wurden im Monat Juni nicht weniger als 70 000 deutsche arbeitslose Landarbeiter gezählt. Selbst im Monat Juli gab es in der deutschen Landwirtschaft 55 000 Arbeitsuchende. Daran knüpft der Landarbeiterverband folgende Forderung: 1. weitgehende Einschränkung der Beschäftigung ausländischer Wanderarbeiter in der deutschen Landwirtschaft, 2. weitgehende Verkürzung der Arbeitszeit deutscher Landarbeiter.

Der Centralverband Deutscher Handelsvertretervereine, der Spitzenverband des Handelsvertretergewerbes, hat für Freitag, 26. September, abends 7,30 Uhr, nach dem ehemaligen Herrenhaus in Berlin, eine Kundgebung einberufen, die sich mit der „schweren Wirtschaftsnot der Handelsvertreter" befassen soll.

Tschechoslowakischer Gewerkschaftskongreß. In Prag wurde der neunte tschechoslowakische Gewerkschaftskongreß eröffnet. Außer Delegierten der tschechischen gewerkschaftlichen Organisationen nahmen an ihm auch Vertreter der deutschen Gewerkschaftsverbände in der Tschechoslowakei teil. Für den Internationalen Gewerkschaftsbund ist Mertens-Brüssel, für den Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund Graßmann-Berlin anwesend. Der Kongreß wird in tschechischer und deutscher Sprache geführt. Er wird vier Tage dauern und sich insbesondere mit Fragen der Wirtschaftskrise und Nationalisierung befassen.

Produktive Erwerbslosenfürsorge in Dänemark. Die dänische Regierung hat einen Staatszuschuß in Höhe von 20 Millionen Kronen zur Verbesserung des Straßennetzes zur Verfügung gestellt. Die gesamten Arbeiten haben insgesamt einen Wert von 40 Millionen Kronen und sollen der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit dienen.

Wirtschaft und Handel.

Deutsche Kohlen für Brasilien. Das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat hat einen Auftrag der brasilianischen Staatsbahn erhalten, der die Lieferung von 250 000 Tonnen Ruhrkohle vorsieht. Die Kohle wurde bisher von den Engländern geliefert.

Stillegung eines keramischen Werkes. Die Fabrik der Firma Villeroy u. Boch, Keramische Werk A.-G. in Dresden wird stillgelegt. Die Belegschaft ist bereits gekündigt worden. Es werden dadurch 1400 Personen betroffen, die überwiegend langjährig, zum Teil bis zu 50 Jahren bei der Firma beschäftigt waren. Als Grund wird angegeben, daß eine Unterbilanz infolge der zu hohen Belastung der Firma durch Steuern, Soziallasten und Löhne entstanden sei. Uns wird aber dazu mitgeteilt, daß die Betriebseinrichtungen technisch rückständig und daß die mangelhaften Dispositionen der Betriebsleitung dazu angetan waren, das Unternehmen unrentabel zu machen.

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 24. September.

	23. September	24. September
	(ab märkische Station in Mark)	
Weizen	232.— bis 233.—	232.— bis 233.—
Roggen	159.— bis 163.—	158.— bis 162.—
Braugerste	202.— bis 222.—	202.— bis 222.—
Futter- u. Industrie-Gerste	178.— bis 190.—	178.— bis 190.—
Hafer	154.— bis 164.—	152.— bis 162.—
Weizenmehl	27.25 bis 35.50	27.25 bis 35.50
Roggenmehl	23.25 bis 26.75	23.25 bis 26.75
Weizenkleie	8.50 bis 8.75	8.50 bis 8.75
Roggenkleie	8.00 bis 8.25	8.00 bis 8.25

Bücher und Schriften.

Der 5. Reichstag der Republik.

Die Wahlen sind vorbei, und neue Arbeit beginnt. „Das Freie Wort", das den Parteigenossen während des Wahlkampfes unentbehrlich war, weil es immer aktuellstes Material brachte, beginnt jetzt eine kritische Untersuchung des Wahlausganges. Genosse Heilmann nimmt im Leitartikel „Der fünfte Reichstag der deutschen Republik" zu diesen Fragen Stellung und erörtert die sich aus dem Ausgang der Wahlen ergebenden politischen Folgerungen.

Das Heft Nr. 38 bringt außerdem einen ausgezeichneten Artikel des Genossen Albert Grzesinski: „Verwaltungsunfug im Reich", der zu den Versuchen einer unverantwortlichen Reichsbürokratie Stellung nimmt, immer neue Reichsbehörden zu schaffen. Alle Maßnahmen, Ersparnisse im Reichsetat durchzusetzen, werden dadurch durchkreuzt.

Beschwerden über Mängel in der Organisation und während des Wahlkampfes und Vorschläge zur Besserung vervollständigen den Inhalt dieser Nummer.

„Das Freie Wort" erscheint wöchentlich und kostet monatlich, durch die Post bezogen, 91 Pfg. Einzelhefte sind zum Preise von 20 Pfg. durch jede Volksbuchhandlung zu beziehen. Probeexemplare versendet gratis und portofrei der Freie-Wort-Verlag, Berlin SW. 68, Lindenstraße 2.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Halberstadt. Da in letzter Zeit sehr viele Anfragen nach dem Zeitpunkt unseres diesjährigen Herbstvergnügens an uns gerichtet sind, geben wir nochmals bekannt, daß dasselbe am Sonnabend, den 18. Oktober, in sämtlichen Räumen des „Elysiums" stattfindet. Alle Kameraden, Freunde und Gönner sind hierzu herzlich eingeladen.

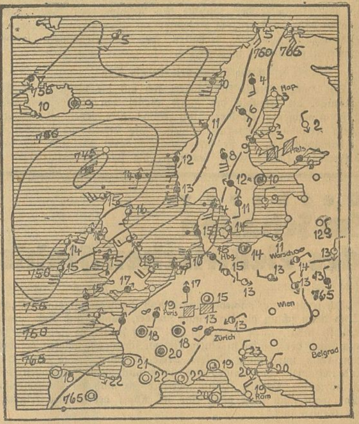
Thale a. Harz. Am Sonnabend, den 27. September, 20 Uhr, findet beim Kameraden H. Felsch, Restaurant Steinbachtal, unsere Monatsversammlung mit anschließendem gemütlichen Beisammensein statt. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht. Die Damen sind herzlichst eingeladen. Am Freitag, den 26. September, abends 8 Uhr, findet beim Kameraden H. Schinkel eine Vorstandssitzung statt.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend. (S. A.-J.)

Arbeitsgemeinschaft Harz. Rüstet zur Arbeitsgemeinschaftstagung am 11. und 12. Oktober in Aschersleben! Wir müssen zu 100 Prozent vertreten sein!

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Voraussichtliche Witterung bis 26. September, abends.

Während im größten Teile Deutschlands heiteres Wetter unter dem Einfluß des östlichen Hochdruckgebietes herrscht, und die Windrichtung Südost ist, hat das westliche Deutschland bis zur Weser hin bei südlichen Winden trübes Wetter. Dort ist eine schmale Zone feuchtwarmer Luftströmung vorhanden, die mehr und mehr vom Erdboden abgehoben wird und langsam ostwärts vordringt. Sie wird am Donnerstag in Mitteldeutschland vorübergehend Eintrübung bringen, ohne daß der Witterungscharakter wesentlich verändert wird. Später wird die Entwicklung eines Tiefdruckkernes bei Schottland zum Einfließen mäßig warmer maritimer Strömungen mit teils heiterem, teils wolkigem Wetter ohne wesentliche Niederschläge Veranlassung geben.

Aussichten: Vorübergehend Eintrübung, später wieder Aufklaren und Uebergang zu wechselnder Bewölkung ohne wesentliche Niederschläge. Im ganzen mild.

Geschäftliches.

Wieviel faßt Sie? Was glaubst Du, was schätzest Du, was errechnest Du? Diese Fragen werden täglich hin und her gewechselt. Die große Pilo-Preis-Frage spukt in aller Köpfe. Kein Wunder! Geht es doch um ein Opel-Cabriolet, einen Silberkasten, einen 5-Röhren-Apparat und 10 000 andere schöne Dinge. Haben Sie Ihre Lösung an die Pilowerke Mannheim schon eingesandt? Machen Sie sich's nicht zu schwer. Nehmen auch Sie teil. Die Aussichten sind außergewöhnlich günstig.

---

anwalt und dem Vorsitzenden des Gerichtshofes über den Fall", erklärte er Mike Rosenfeld. „Die haben bloß eine Angst: daß die Hinrichtung verschoben werden könnte. Ich habe nur noch eine Hoffnung, Dianas Schlauheit. Sie weiß, daß sie alle Kräfte anspannen muß."

Mike Rosenfeld zuckte die Achseln.

„Was kann sie ausrichten?"

„Calvin Fuller mürbe machen. Er ist leidenschaftlich in sie verliebt."

„Und wenn er noch so verliebt ist, glauben Sie, daß er schwach genug wäre, ihr sein Verbrechen zu gestehen? Dann kennen Sie Fullers nicht."

„Die Fullers kenne ich vielleicht nicht, aber Diana."

Diana Langtrey war sich ihrer Aufgabe wohl bewußt; keine Rolle, die die junge Schauspielerin, in ganz Europa unter dem Namen Diana Desford bekannt, je gespielt, hatte derartige Ansprüche an ihr Talent und ihren Geist gestellt. Es war nicht schwer, Calvin Fullers Verliebtheit zu steigern, aber diese Verliebtheit beglückte ihn, und er durfte sich nicht glücklich fühlen. Es galt, ihn unsicher zu machen, seine stahlharten Nerven zu zerrütten.

Diana versuchte es, indem sie immer wieder von dem „armen Jack" sprach. Eines Abends, nachdem sie allein mit Calvin Fuller in seinem Hause diniert hatte, verlöschte sie, wie einer plötzlichen Laune gehorchend, alle Lampen im Salon und zog Calvin Fuller auf das kleine Sofa neben dem Kamin. Die großen Eichenscheite brannten hell genug, um Calvin Fullers Züge zu beleuchten.

Draußen tobte der Wintersturm, warf klatschend feuchte Schneeflocken gegen die Fenster.

Diana Langtrey schauderte plötzlich zusammen.

„Was ist dir?" fragte Calvin Fuller besorgt.

„Es ist so unheimlich. Weißt du, Calvin, daß ich in jener schrecklichen Nacht die Ermordung des armen Jack geträumt habe?"

Er starrte sie ungläubig an.

„Wirklich, Diana? Wie seltsam."

Diana umklammerte mit zitternder Hand seinen Arm und flüsterte:

„Du glaubst mir nicht. Aber es ist dennoch wahr. Die Mutter meines Vaters war eine Schottin, sie hatte das „zweite Gesicht". Ich habe es von ihr geerbt."

„Das ist ein kindischer Aberglaube, Liebste."

„Nein. Erinnerst du dich, Calvin, als ich dich zum erstenmal sah, daß ich die Augen nicht von dir wenden konnte? Du hast mein Benehmen damals bestimmt recht merkwürdig gefunden. Aber du warst für mich kein Fremder. Als ich im Zug, der mich nach Fullersville brachte, nachts schlief, träumte ich von dir, sah ganz genau dein Gesicht, hörte deine Stimme. Und etwas sagte mir: „dieser Mann ist dein Schicksal!" Als ich dich dann sah, erkannte ich dich sofort wieder."

Calvin Fuller lächelte; es kann keinen Mann unangenehm berühren, das Schicksal einer schönen Frau zu sein.

Diana Langtrey beugte sich vor und schürte das Feuer im Kamin, so daß die Flammen hell aufloderten.

„In jener schrecklichen Nacht aber träumte ich, daß ich im Schneesturm vor der Hütte von Fräulein Crack stehe."

Sie umklammerte Calvin Fullers Hand fest mit der ihren.

„Ich fühlte schreckliche Angst; wußte aber nicht, weshalb. Eine Kirchenuhr schlug dreimal. Da kam ein Auto gefahren, ein hellgraues Auto . . ."

Sie schauderte.

„Meine Angst steigerte sich, als trüge das Auto Tod und Verbrechen. Und bald darauf kam ein kleines schwarzes Auto: der Zweisitzer des armen Jack. Ich sah ihn am Steuer sitzen, mit heiterem Gesicht. Die Kirchenuhr schlug zwölf. Jeder Schlag schien mir wie ein Bleigewicht aufs Herz zu fallen . . . Der kleine Zweisitzer machte halt; ich hörte, wie das Surren des Motors verstummte, hörte auch Jacks Stimme. Er begrüßte jemanden. Und dann zerrissen drei Schüsse die Luft . . . Ich schrie auf und erwachte!"

Calvin Fullers Hand war in der ihren eiskalt und feucht geworden. Aber seine Stimme klang ruhig und fest, und in seinem harten Gesicht zuckte keine Muskel, als er mit leichtem Lächeln sagte:

„Das mit dem „zweiten Gesicht" scheint doch nicht ganz zu stimmen, Liebste. Denn in deinem Traum schlug die Uhr zwölf, und wir wissen alle, daß der arme Jack um elf Uhr ermordet wurde. Mein Gott, wenn ich bedenke, wie vergnügt ich um diese Stunde am Pokertisch saß, nichts ahnend . . ."

„Aber Calvin, Fräulein Crack hat doch ihre Aussage zurückgezogen; wir wissen demnach nicht bestimmt, ob der Mord nicht dennoch um zwölf begangen wurde."

„Unsinn, Diana", plötzlicher Zorn klang aus Calvin Fullers Stimme. „Die alte Crack ist eine sentimentale Gans; außerdem dürfte sie von den Roten bearbeitet worden sein."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300925-19/fragment/page=0010

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 225 — Donnerstag, den 25. September 1930 — 5. Jahrgang

Hitler-Helden.

Der zweite Tag des Nazi-Reichswehr-Prozesses vor dem Reichsgericht in Leipzig.

Leipzig, 24. September. (Eig. Drahtb.).

Schon am zweiten Verhandlungstag des Leipziger Verschwörer-Prozesses wird das Bild der Angeklagten deutlich: ein blasses Pastell-Bild, die Färbung, in der es erscheint, ist schwarz-weiß-rot, auf das unsere Berufspatrioten stolz sein können. Die Leutnants Scheringer, Ludien und Wendt sind Verschwörer, aber sie sind

Verschwörer ohne Format.

Sie wollten eine politische Heldenrolle spielen, sie beherrschen aber nicht einmal das ABC der Politik. Nur das Gymnasium, die nationalistische Zeitung und der Vorgesetzte, nicht das Leben hat sie geschult. Sie sind unreif, sie sind, auch ihr Gesicht beweist es, Kinder, die sich gern als Märtyrer feiern lassen wollen. Sie konspirierten, ohne genau zu wissen, zu welchem Ziel. Sie konspirierten aber nicht nur aus einem Gefühl, das sie für vaterländisch hielten, heraus, sondern auch getrieben von Eitelkeit, Wichtigtuerei und Großmannssucht. Wendt und Scheringer waren die Aktiven, Ludien, der von Natur aus ganz unpolitisch ist und auch aus einer ganz unpolitischen Familie stammt, war mehr der Verführte.

Bemerkenswert an der Dienstag-Verhandlung ist vor allem die Mentalität, die in dem, was die drei Angeklagten sagen, und in dem, was die Zeugen sagen, zum Ausdruck kam. Die Gesinnungsart, die hier erkennbar wurde, muß ein Alarmruf sein. Da ist beispielsweise der

Hauptmann a. D. Weiß

vornommen worden. Herr Weiß ist Schriftleiter des „Völkischen Beobachter" in München. Er wird nicht vereidigt, und das ist vorläufig wohl auch besser für ihn, denn man merkt, daß er nicht die volle Wahrheit sagt. Soweit er sie doch bekundet, wird offenbar, daß er sich mit den Angeklagten, die ihn besuchten, in dem Sinne geeinigt hat, daß in der Reichswehr für die Nationalsozialisten geworben werden soll. Man merkt, Herrn Weiß ist diese Belastung der Angeklagten außerordentlich peinlich, er ist in seinen Aussagen nicht gerade sehr sicher und atmet erleichtert auf, als er auf allgemeinere Dinge zu sprechen kommen kann. Er sagt, die Herren Leutnants hätten im Gespräch, das sie mit ihm führten,

bedauert, daß sie einem demokratischen Staat dienen müßten,

was ihrer Weltanschauung widerspreche. Dieser Staat sei pazifistisch. Er sei also, kommentiert Herr Weiß die Meinung der Angeklagten, für eine Idee, für die man nur leben könne. Aber nicht für eine Idee zu leben, sondern für sie zu sterben sei doch der höchste Ausdruck . . .

Der nächste Zeuge,

Dr. Wagner, Stabschef der SA. von Hitlers Gnaden,

macht den Angeklagten Hoffnung, daß die Situation nicht so tragisch und zweifspältig für sie bleibt. Er macht ihnen Hoffnung auf eine aufs Schwert gestützte Außenpolitik, indem er politisiert: „Wir sagten den Angeklagten bei unserer Münchener Besprechung, für uns sei die Reichswehr der einzige Widerstand gegen die pazifistische Regierung. Wir legen darauf Wert, daß sie in der Hand ihrer Führer bleibt. Wenn sie einmal in die Lage kommen, mit der Reichswehr zu rechnen, dann stehen uns politische Mittel zur Verfügung. Damit haben wir die Lage gemeint, in der wir Nationalsozialisten uns jetzt befinden, da wir über 107 Abgeordnetensitze verfügen. Nur unter zwei Bedingungen werden wir jetzt in die Regierung eintreten: erstens verlangen wir Neuwahlen in Preußen, zweitens Ueberlassung des Reichswehrministeriums."

An dieser Stelle möchte das Gericht auch hören, was der völkische

Hauptmann a. D. von Pfeffer

allgemein und speziell zum Thema zu sagen hat. Es ergibt sich aber, daß Herr von Pfeffer es als persönliche Beleidigung empfunden hat, daß man beim Betreten des Gerichtsgebäudes von ihm die Legitimation verlangte, daß er als Zeuge geladen sei.

Herr von Pfeffer suchte vielmehr das Weite

und ließ nur noch sagen, daß die republikanische Polizei ihn daran hindere, das Gerichtsgebäude zu betreten; er würde Leipzig wieder verlassen. Große Aufregung, vergeblicher Anruf im Hotel, Urteil über 300 Mark Ordnungsstrafe, Erlaß eines Haftbefehls zur zwangsweisen Vorführung. Am Nachmittag ist Herr von Pfeffer zur Stelle, das seltsame Zwischenspiel beendet.

Die Vernehmung geht weiter.

Reichswehroffiziere ergreifen militärisch kurz das Wort.

Es sind die mittelbaren und unmittelbaren Vorgesetzten der Angeklagten. Wendt, sagen sie, sei sehr leichtlebig und leichtsinnig gewesen, deshalb wäre ihm auch nahegelegt worden, den Abschied zu nehmen; er hat den Rat tatsächlich auch befolgt. Ludien und Scheringer bekommen ganz hervorragende Zeugnisse ausgestellt. Sie seien hervorragende Kameraden gewesen, pflichttreu und diensteifrig.

Hauptmann Gilbert

erklärt den „vaterländischen Geist", den er besonders an ihnen lobt, damit, daß sie im Jahre 1923 ins Heer eingetreten seien, also zu einer Zeit, in der gerade eine starke nationale Welle durch Deutschland gegangen wäre. Mit Hauptmann Gilbert haben die Angeklagten auch über den Gewissenskonflikt gesprochen, in den sie kommen würden, wenn sie einmal gegen die Nationalsozialisten eingesetzt werden sollten. Ueber dasselbe Thema haben Ludien und Scheringer gleichfalls mit Oberleutnant Geist gesprochen.

Oberleutnant Geist,

offenbar weniger rechts stehend als die meisten seiner Kameraden, will die Angeklagten vor ihrem Radikalismus und Fanatismus gewarnt haben. Er will ihnen sogar die Lektüre der „Frankfurter Zeitung" empfohlen haben. Ueber den Charakter der Angeklagten äußert er sich genau so, wie die weiter als Zeugen vernommenen Oberleutnant Höker, Oberstleutnant Beck und Oberstleutnant Ribbentrop, sehr positiv. Oberstleutnant Ribbentrop hält man die Ergänzung der soldatischen Berufspflichtformel vor, wie sie der Angeklagte Leutnant Scheringer seine Rekruten auswendig lernen ließ: „Berufspflicht des Soldaten ist,

den Grundstock zu bilden für eine neue Armee,

mit der wir wieder frei werden können." Man fragt Oberstleutnant Ribbentrop, wie er sich zu dieser Formel stellt. Er — stimmt zu. Peinlich nur, daß zwei Stunden später, in der Nachmittagsverhandlung, Oberstleutnant Beck derselbe Satz zur Begutachtung vorgelegt wird und er ihn

als durchaus unzulässig

bezeichnet und versichert, daß er, wenn er von dieser Formel gewußt hätte, dem Herrn Leutnant seine Lehren schon ausgetrieben haben würde. Auch der militärische Sachverständige, Major Theiffen, sagt aus, daß diese Abänderung des Satzes über die Berufspflichten des jungen Soldaten angesähr einer Abänderung der Kriegsartikel gleichkomme, wie sie nur dem Reichspräsidenten zustehe . . . Scheringers Verteidiger, Rechtsanwalt Sack, versucht, den Angeklagten mit ironischen Bemerkungen gegen die neue Armee herauszuhauen. Es gelingt ihm nicht.

Endlich die große Sensation:

die Vernehmung des Herrn von Pf

Seine Vereidigung wird ausgesetzt. Widerwillig, [illegible] er Antwort, er wirkt ziemlich lächerlich. Vorsitzen[illegible] die drei Angeklagten?" — „Darf ich sie mir ansehen?" Herr von Pfeffer dreht sich nach der Anklagebank zu,

stolz hebt er den Arm zum Faschistengruß.

Der ganze Saal lacht. Der Vorsitzende rügt Herrn v. Pfeffer. Dem Gericht stellt sich der Zeuge als führende Persönlichkeit der NSDAP. und „altes Frontschwein" vor. Die Angeklagten will er kennen, sich aber nicht an die Münchener Unterhandlung erinnern. Es wäre **recht oft vorgekommen, daß sich Reichswehroffiziere bei ihm über die NSDAP. informiert hätten,** so oft, daß es ihm recht auffällig erschienen wäre. Der Vorsitzende fragt nach dem Grunde des Interesses der Reichswehroffiziere für die nationalsozialistische Bewegung. Herr von Pfeffer antwortet: „Eine Truppe braucht den Geist, den sie in Deutschland eben nur bei uns findet.

Wir sind wesensverwandt mit der Reichswehr,

wir stehen auf derselben Basis. Das Ziel dieses republikanischen Heeres ist der

Schutz der Börse und des Marxismus,

nicht die Verteidigung gegen äußere Feinde. Es ist selbstverständlich sehr schwer, in diesem Heer zu dienen für einen aufrechten Offizier, aber ich mußte den Herren, die mich besuchten, immer nur sagen, daß sie vorläufig sehen müßten, wie sie mit diesem Gewissenskonflikt fertig werden könnten. Das werde erst anders werden,

wenn wir die Regierung in den Händen haben."

Von einer nationalsozialistischen Zellenbildung in der Reichswehr hat Herr von Pfeffer nichts wissen wollen und auf eine Frage der Verteidigung hat der Zeuge hinzu, daß die NSDAP. diese Zersetzung der Reichswehr ja auch gar nicht nötig habe, da sie heute auf dem besten Wege dazu sei,

die Macht auf legalem Wege zu ergreifen.

[illegible]ffer eine scharfe Kehrtwendung und setzt [illegible]er, daß er einem republikanischen Gericht [illegible] mußte.

[illegible]tanntgegeben, daß dem Antrag des Ver-

Du[illegible]e.

Die Bürgerblock-Regierung b[illegible]teuer-Zurückerstattungen. Abbau der Beamtengehälter? [illegible] den Ministern 30 Proz.

Das Reichskabinett befaßte sich in der [illegible] Reichsabgabe zu verlängern oder ob eine [illegible]nerstag mit seinem künftigen Arbeitsprogramm. [illegible] kurz vor 24 Uhr beendet. Eine Entscheidung ü[illegible] zung der Arbeitslosenversicherungsb[illegible] nicht gefällt. Auch über andere wesentliche Fra[illegible] Arbeitsprogramms der Regierung wurde eine [illegible] scheidung nicht gefällt. Es wird nur mitgeteilt, [illegible] kanzler in Anbetracht der weiteren Beratungen d[illegible] das künftige Arbeitsprogramm der Eröffnungssi[illegible] städtetages in Dresden nicht beiwohnen und in de[illegible] mit Vertretern der Rechts- und Linksparteien u[illegible] programm der Regierung Verhandlungen führen [illegible]

*

Als wir kurz vor der Wahl mitteilten, daß i[illegible] gramm der Regierung auch die Absicht der Versch[illegible] steuer durch

Beseitigung der Lohnsteuerrückerstattu[illegible]

eine große Rolle spiele, hat die Regierung diese Behauptung mit größter Entschiedenheit dementieren lassen. Inzwischen haben uns die Ereignisse vollkommen recht gegeben. Bei den neuen Steuerplänen der Regierung spielt die Aufhebung der Lohnsteuerrückerstattungen wieder eine entscheidende Rolle. Obwohl im März eine derartige Absicht, die drei Millionen Lohnsteuerpflichtigen und zwar besonders denjenigen, die durch Arbeitslosigkeit besonders notleidend sind, eine Mehrlast von 80 Millionen Mark jährlich aufbürdet, auch von den bürgerlichen Mittelparteien abgelehnt wurde, soll sie jetzt durchgeführt werden. Gleichzeitig erörtert die Regierung Pläne wie die

Ermäßigung der Vermögenssteuer,

den Umbau der Realsteuern und die Reform der landwirtschaftlichen Besteuerung. Auch eine Veränderung des Finanzausgleichs, des Steuervereinheitlichungsgesetzes und die Abänderung des Paragraphen 7 der Umsatzsteuer, der das Zwischenhandelsprivileg enthält, ist beabsichtigt. Um die Etats des Reiches, der Länder und der Gemeinden für 1931 in Ordnung zu bringen, ist ferner neben Ersparnissen an den Sachausgaben auch eine

Verminderung der Personalausgaben

geplant. Ob damit lediglich die Absicht verbunden ist, die bis zum [illegible]

[illegible]er Beamtengehälter

[illegible] steht noch nicht fest. Die Pläne des [illegible]rs hinsichtlich der Kürzung der [illegible]uten, wie der „Soz. Pressedienst" mit[illegible] Die Ministergehälter sollen nach [illegible] Kabinett heraus um 30 Prozent gekürzt [illegible]ung des Kabinetts steht unseres Wissens [illegible]

[illegible]respondenz (Beko), deren Angaben [illegible] Herabsetzung der Beamtengehälter vor [illegible]telle dementiert wurden, weist nunmehr [illegible]ben der Korrespondenz von zuständiger [illegible]etzen und ganzen richtig bezeichnet würden [illegible]befinde sich ein solches Gesetz in Vorbe[illegible] den meisten Ländern. Die Anregung [illegible]sachen Ministerbesprechungen der Finanzminister der einzelnen Länder gegeben worden sein. Die Korrespondenz behauptet dann, positiv zu wissen, daß sowohl im preußischen Finanzministerium wie auch in Sachsen, Thüringen, Bayern, Baden und Württemberg an derartigen Entwürfen gearbeitet würde, die zum Teil schon vor ihrer Vollendung stünden. Beweis hierfür wäre, daß der Reichskanzler den preußischen Finanzminister Hoepker-Aschoff zu einer Unterredung über die finanzielle Lage gebeten habe. Die Korrespondenz habe bekanntlich vor kurzem gemeldet, daß die Höhe der Besoldungssätze auf den ungefähren Stand von 1926 zurückgedrängt werden solle.

Die Strömung für eine Kürzung der Beamtengehälter ist außerordentlich stark. Sie wird besonders von denjenigen betrieben, die

gesetzgeberische Maßnahmen für die Senkung der Löhne

für erforderlich halten. Man will zur Erreichung dieses Zweckes nicht nur das Schlichtungswesen in Bewegung setzen, sondern es ist auch hier der Gedanke aufgetaucht, durch **Gesetz einen Eingriff in die durch die Tarifverträge festgesetzten Löhne vorzunehmen.** Von der Absicht auf Lohnsenkung sind auch diejenigen Maßnahmen mitbestimmt, die der **Kürzung der Leistungen der Arbeitslosenhilfe** dienen und die sich nicht auf die Erwerbslosenversicherung beschränken, sondern die auch ausgedehnt werden sollen auf die Krisenfürsorge und die Wohlfahrtsunterstützung der Gemeinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300925-19/fragment/page=0011